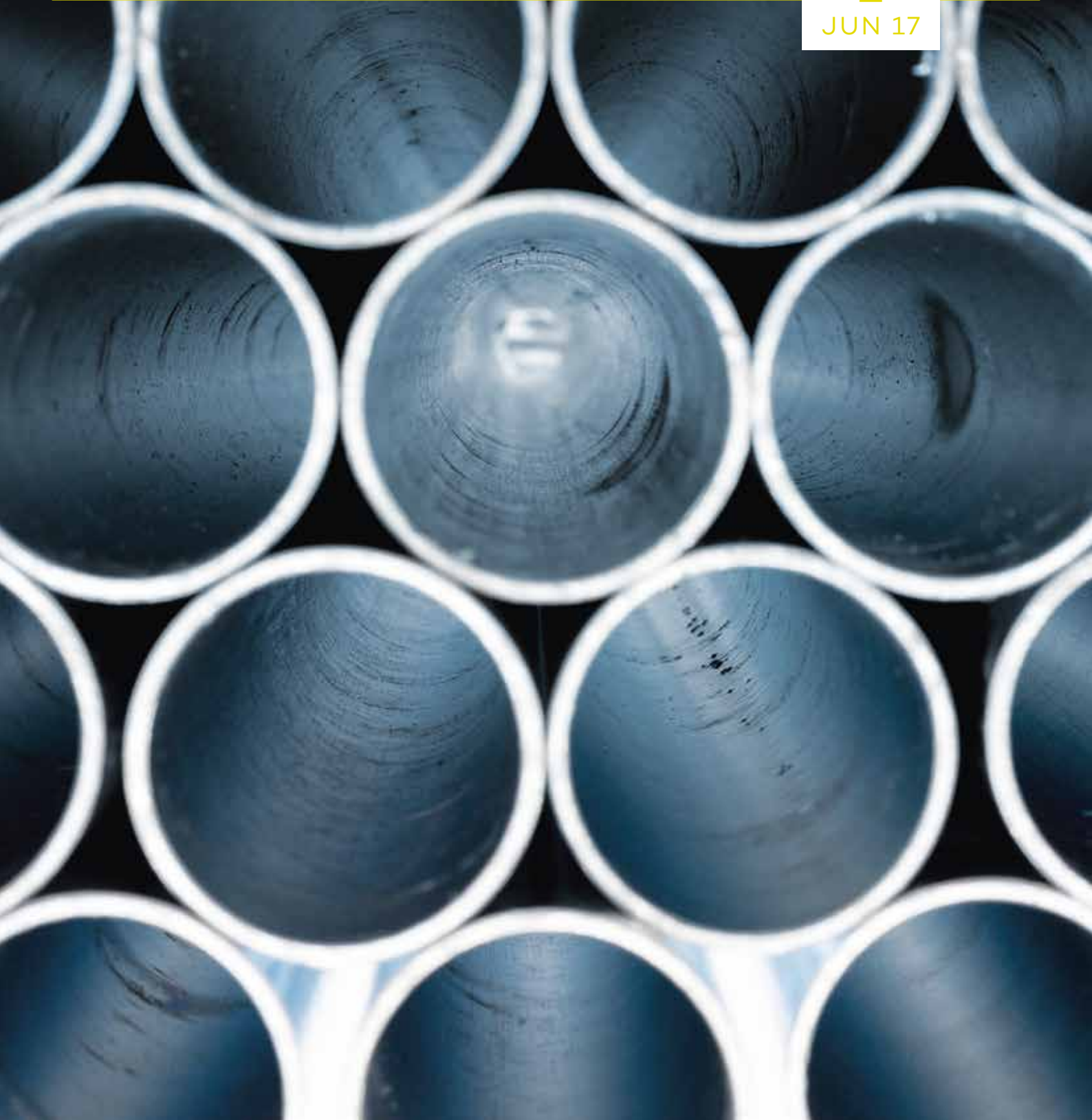


image

Das Urner Magazin

NR 26
—
JUN 17





Freude am Fahren



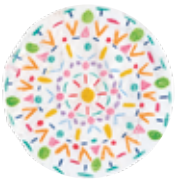
DIE BMW 5er TOURING WELCOME EDITION.

PROFITIEREN SIE VON ATTRAKTIVEN KONDITIONEN
FÜR DAS SICHERHEITSPAKET BIS ZUM 31. JULI 2017.

Brand Automobile AG

Gotthardstrasse 66
6467 Schattdorf
Tel. 041 874 20 30
www.bmw-brand.ch

Wirbelwind und LESERATTE



«Ich bin ganz oft draussen, zu jeder Jahreszeit und auch wenn es stürmt.»

MILA JAUCH
Primarschülerin

Wir lernen Mila Jauch als aufgeweckte und energiegeladene Drittklässlerin kennen. Dem *image*-Redaktionsteam hat die 9-Jährige ohne Zögern zugesagt, diese Seite zu bestreiten. Das Urner Magazin sieht ab dieser Ausgabe nämlich nicht nur anders aus, sondern enthält erfrischend neue Rubriken – wie die gerade jetzt aufgeschlagene «Carte Blanche». Fortan gehören die ersten Worte in *image* einer faszinierenden Urnerin oder einem spannenden Urner. Dabei müssen sie mit Wirtschaft, Kultur oder gar Politik nichts am Hut haben. Bei «Carte Blanche» interessieren die Menschen an sich, wie Sie und ich, oder eben Kinder wie Mila Jauch.

Mit dem Einrad kurvte die fröhliche, quirlige Altdorferin in unser Büro. Das Sportgerät gehört zu einem von ganz vielen Hobbies von Mila: «Ich bin ganz oft draussen, zu jeder Jahreszeit und auch wenn es stürmt. Im Sommer können wir aber am meisten Spiele machen. Räuber und Poli, Versteckis oder Bulldogge zum Beispiel.» Alles Sachen, die Mila mit ihren Freundinnen und Freunden im Quartier oder auch im Blauring gerne spielt. Ihre Freizeit bringt sie zudem mit Leichtathletik und jeweils freitags beim Singen. Doch der Wirbelwind geht auch gerne zur Schule: «Ich finde alle Fächer gut. Schreiben, Lesen, Rechnen, Turnen ... Am meisten gefällt mir aber der Klub Windrose.» Während zweier Lektionen pro Schulwoche besucht Mila diesen Klub, der sich jeweils herausfordernden Projekten widmet. Mila hat da ihre Leidenschaft fürs Rätsellösen entdeckt. Kein Wunder gehören denn auch die Detektivinnen «Die drei Ausrufezeichen» zu ihren liebsten Bücherheldinnen. Eine begeisterte Leserin ist Mila Jauch also auch noch. Umso mehr freuen wir uns, dass sie den Auftakt zur 26. Ausgabe von *image* macht und auch Sie zur Lektüre einlädt.

Mila



Wasser marsch dank moderner Technik

Eine Schattdorfer Elektrotechnikfirma sorgt dafür, dass in Attinghausen das Wasser fliesst: Im vergangenen Jahr hat die Elektro Nauer AG die Steuerung der Wasserversorgung erneuert. Damit sichert sie die Trinkwasserzufuhr nachhaltig und beweist gleichzeitig ihre vielseitige Expertise.

Für einen Topf Spaghetti oder ein Glas Durstlöcher, für das Planschbecken oder die roten Rosen im Garten – wer Wasser braucht, muss dafür nur das Ventil oder den Hahn aufdrehen. Schon fliesst einem das kühle Nass in scheinbar unbegrenzter Menge entgegen. Längst nicht in allen Teilen der Welt, wohl aber in der Schweiz und in Uri, ist das eine Selbstverständlichkeit. Wie aber kommt das Wasser eigentlich in die Leitung? Den Kreislauf des Wassers können wohl die meisten noch in groben Zügen nacherzählen. Doch was auf der letzten Strecke – von der Quellfassung bis zum Wasserhahn – alles passiert, das wissen in der Regel nur die Experten: Da werden Schieber, Pumpen und Klappen passiert, Turbinen, Entkeimungsanlagen und Wasserspeicher durchlaufen. Und erst wenn diese Elemente alle richtig zusammenspielen, gelangt das Wasser auch wirklich mit dem passenden Druck und in optimaler Qualität in die Haushalte. Ausgeklügelte Elektrotechnik und Elektronik spielen dabei eine entscheidende Rolle. «Mit einer modernen elektronischen Steuerung kann nicht nur die einwandfreie und langfristige Funktion einer Wasserversorgung sichergestellt werden», erklärt Werner

Christen. «Die heutigen Systeme erleichtern auch die Arbeit der Verantwortlichen massiv.» Der Inhaber der Elektro Nauer AG spricht aus Erfahrung. Erst im vergangenen Jahr hat der Elektroingenieur mit den Spezialisten seiner Firma die Wasserversorgung in Attinghausen mit einer komplett neuen Steuerung ausgestattet.

Service mit kurzen Wegen

Aus verschiedenen Quellen wird das Wasser in Attinghausen in vier Reservoirs gefasst. Das älteste ist über hundert Jahre alt. Die anderen sind bis 1999 hinzugekommen. Betrieben wurden diese Reservoirs zusammen mit den weiteren Anlagen bisher über eine Steuerung aus den 1970er-Jahren. «Die Technik hat bis zuletzt gut funktioniert», betont Fredi Riedi. Der Elektrotechniker der Elektro Nauer AG ist seit Jahren bei Störungen Ansprechperson für die Gemeinde Attinghausen und weiss daher: «Mit den Jahren wurde es aber zunehmend schwieriger, Ersatzteile zu finden.» Eine neue Lösung musste her. Und was war da für die Gemeinde naheliegender, als einen Steuerungsbauer zu beauftragen, der die Situation vor Ort bereits gut kennt?

Folglich kümmerten sich Fredi Riedi und sein Team bei der Elektro Nauer AG nach einer detaillierten Bestandsaufnahme ums Engineering der neuen Anlage – also um die Planung, Vorbereitung und das Evaluieren der richtigen Vorgehensweise. «Eine Herausforderung stellte dabei zum Beispiel die Hanglage in Attinghausen dar», erzählt der Projektleiter. Die Infrastruktur und auch die zu versorgenden Haushalte befinden sich nämlich in vier verschiedenen Höhenzonen. «Im Bedarfsfall muss der Austausch des Wassers zwischen den Reservoirs sichergestellt werden.» Dazu ersetzten die Experten der Elektro Nauer AG zusammen mit dem Verantwortlichen der Gemeinde einige Pumpen im System. Auch für die Realisation der modernen Kommunikation über die bestehenden Leitungen älteren Baujahrs fand man gemeinsam eine Lösung.

Ferngesteuert und visualisiert

Sorgfältig geplant, alle Herausforderungen gemeistert und auch die politischen Hürden genommen, ging Elektro Nauer Anfang 2016 an die Umsetzung der Steuerung. In der Folge hat das Team um Fredi Riedi Kabel neu verlegt, Anlagen und Elemente angeschlossen, Visualisierungen erstellt, Programme eingerichtet und Schalt-schränke gebaut. Entstanden ist im Endeffekt eine



WERNER CHRISTEN-NAUER
Elektroingenieur ETH,
Inhaber Elektro Nauer AG



FREDI RIEDI
Elektrotechniker HF,
Projektleiter Engineering,
Elektro Nauer AG





Eine neue elektronische Steuerung für die Wasserversorgung Attinghausen – für einen langfristig gesicherten Betrieb.

Gesamtsteuerung für die Wasserversorgung Attinghausen, die dem aktuellen Stand der Technik entspricht. Alle Ereignisse und Anlagen der Wasserversorgung können von einer zentralen Betriebswarte aus überwacht, registriert und gesteuert werden. «Auch aus der Ferne lässt sich das System nun bedienen», erklärt Lukas Wyrsch, Brunnenmeister der Gemeinde Attinghausen. «Mit dem Handy, Tablet oder am Computer können wir auf Visualisierungen zugreifen, Daten abrufen und Störungen bearbeiten.»

Früher waren grosse Teile der Anlagen nur vor Ort und von Hand zu steuern. Fehlfunktionen wurden auf einer Tafel mit verschiedenfarbig blinkenden Lämpchen angezeigt. Nun landen die Störungsmeldungen per SMS bei den Pikettstellen und sind teils von zuhause aus zu beheben. «Für uns bedeutet die neue Steuerung eine grosse Arbeitserleichterung. Noch wichtiger ist aber, dass wir mit dem neuen System die Versorgung der Attinghauserinnen und Attinghauser mit qualitativ einwandfreiem Trinkwasser langfristig sichern», zeigt sich Brunnenmeister Lukas Wyrsch zufrieden. «Mit der Elektro Nauer AG konnten wir hierfür nicht nur bei der Realisierung, sondern auch für die künftige Wartung und den Service auf einen kompetenten Partner zählen, der zudem schnell vor Ort ist.»

Breites Leistungsspektrum

Vor dem Grossprojekt in Attinghausen hat die Elektro Nauer AG für andere Wasserversorgungen



«Die moderne Steuerung erlaubt uns, effizienter zu reagieren, und hebt unsere Wasserversorgung auf den aktuellen Stand der Technik.»

LUKAS WYRSCH
Brunnenmeister,
Gemeinde Attinghausen

bereits einige Teilprojekte realisiert. «Mit der Umsetzung der Steuerung in Attinghausen konnten wir unsere Expertise in diesem Gebiet ausbauen und beweisen», sagt Werner Christen. «Und nicht zuletzt konnten wir auch zeigen, dass wir Projekte dieser Grössenordnung ohne Probleme stemmen können.» Rund 40 Mitarbeitende beschäftigt die Elektro Nauer AG am Standort an der Umfahrungsstrasse in Schattdorf: Elektroingenieure, -installateure, -techniker und -monteure, Telematiker, Elektroniker, Schaltanlagenbauer und Montage-Elektriker. Darunter sind zehn Lernende in verschiedenen Berufen.

«Unsere Mitarbeitenden wissen, was es braucht, damit der Strom fliesst», erklärt der Geschäftsinhaber. Der Elektromeisterbetrieb bietet seinen Kunden Lösungen zu allen Fragen der Elektroinstallation, Automation, Kommunikations- und Sicherheitstechnik. «Wir wollen unser Leistungsspektrum vielfältig halten», betont Werner Christen. «Dazu gehört eben auch, dass wir uns immer wieder an neue Vorhaben wagen und damit aufzeigen, dass wir als Urner Elektrospezialist den Herausforderungen unserer Kunden gewachsen sind.»

ELEKTRO NAUER AG

Umfahrungsstrasse 11, 6467 Schattdorf
Telefon +41(0)41 874 10 74
info@elektronauer.ch, www.elektronauer.ch



Mit dem neuen Einsatz-Fahrzeug ist das 24H-Service-Team schnell vor Ort und führt ein mobiles Ersatzteillager gleich mit.

Erste Hilfe für Fenster, Türen und Fassaden

Mit einem neuen Dienstleistungspaket wird die Ruch Metallbau AG zur ersten Anlaufstelle bei Notfällen: Defekte Fenster, beschädigte Fassaden oder kaputte Türen – die Spezialisten des Altdorfer Metallbauers helfen dank ihres 24H-Notfallservices rasch und unkompliziert weiter.

Schnell ist es passiert: Der Föhn schiebt den Gartentisch mit voller Wucht in die Terrassentür. Die Leiter kippt beim Reinigen der Dachrinne in die Verglasung des Wintergartens. Oder ganz klassisch: Ein Ball fliegt beim Kinderfussballspiel über das Tor hinaus krachend ins Badezimmerfenster. Meist unbeabsichtigt und innert Sekunden geschehen, trotzdem nicht weniger ärgerlich. Bei Glasbruch, defekten Türen und beschädigten Fenstern sind rasche Hilfe und zuvorkommender Service gern gesehen – bei Einbruchschäden sogar überaus wichtig, nicht zuletzt für das eigene Sicherheitsgefühl. Das wissen die Glas- und Metallbau-Experten

der Ruch Metallbau AG und reagieren darauf mit einer neuen Dienstleistung: Mit ihrem neuen 24H-Notfallservice werden sie zur ersten Anlaufstelle bei Schäden an Fenstern, Türen und Fassaden. Innert Kürze vor Ort, kümmern sich die Service-Techniker ums Absichern mit Provisorien und gleisen die effiziente Reparatur professionell auf. Die richtigen Komponenten und Werkzeuge zur Lösung des Problems haben sie in ihrem mobilen Ersatzteillager gleich schon dabei.

«Mit unserem neuen Angebot reagieren wir auf die Nachfrage aus der Bevölkerung», erklärt Andreas Ruch, Inhaber der Ruch-Gruppe. In einer Markt- abklärung hat die Metallbaufirma festgestellt, dass der Bedarf durchaus gegeben ist. «Unser Ziel ist es daher, Hausbesitzern, Gebäudeverwaltern oder Abwarten einen kompetenten Service anzubieten, mit dem sie schnell und unkompliziert die Hilfe erhalten, die sie brauchen.» Gerade bei Notfällen sei es für die Kunden ein grosser Mehrwert, alle Leistungen – vom Sichern über das Einrichten eines Provisoriums bis zur Installation und dem Ersatz der defekten Elemente – aus einer Hand beziehen zu können, weiss Andreas Ruch.



ANDREAS RUCH
Inhaber Ruch-Gruppe



RETO INÄBNIT
Leiter Servicecenter

Gut gewartet und beraten

Neben dem Notfallservice sind im neuen Servicecenter der Ruch Metallbau AG noch weitere Dienste enthalten. «Als Spezialisten für Fenster, Türen und Fassaden stehen wir für kleine und grössere Reparaturen oder Wartungen zur Verfügung», sagt Reto Inäbni. Der erfahrene Techniker leitet die neue Abteilung der Ruch Metallbau AG. Ist der Türschliesser kaputt, müssen die Gummidichtungen ausgetauscht werden oder wackelt das Treppengeländer? Reto Inäbni und sein Team wissen genau, was zu tun ist. «Um die Lebensdauer der eingebauten Produkte zu verlängern, eine einwandfreie Funktion zu gewährleisten und auch die geforderte Sicherheit garantieren zu können, empfiehlt es sich zudem, regelmässige Wartungen durchzuführen», erklärt Reto Inäbni. Die Mitarbeitenden der neuen Abteilung kontrollieren unter anderem Brandschutz- und Fluchttüren, Fensterflügel mit Antrieben, Glasdächer und vieles mehr in Büro- und Industriegebäuden, Eigenheimen und Mehrfamilienhäusern sowie in öffentlichen Gebäuden.

24H-Notfallservice, Reparaturen und Wartungen – für die Ruch Metallbau AG ist das an sich nichts Neues. Die in Altdorf ansässige Firma führt dieselben Dienste seit jeher in der ganzen Schweiz bei Gebäuden und Objekten aus, die sie mit Fenstern, Türen oder ganzen Fassaden ausgerüstet hat. Nun weitet sie das Angebot auch auf Immobilien von Privatpersonen und Unternehmen aus, die bisher noch nicht in Kontakt mit der Ruch Metallbau AG standen. «Wir stellen unsere Leistungen für alle Anfragen und alle Interessierten zur Verfügung und freuen uns darauf, die Urnerinnen und Urner zu unterstützen», fasst Andreas Ruch zusammen und ergänzt: «Das gilt übrigens auch für unsere Beratungsleistungen zu den Themen Brand-, Einbruch- und Schallschutz sowie Energieeffizienz.» Bei energetischen Sanierungen profitieren die Bauherren überdies von kantonalen Förderbeiträgen von 60 Franken pro Quadratmeter.

Glanzleistungen für Grossprojekte

Noch bekannter als für seine Reparatur-, Wartungs- und Beratungsleistungen ist der 1910 gegründete Metallbaubetrieb für seine spektakulären Spezialanfertigungen und massgeschneiderten Lösungen bei Grossprojekten. So hat die Ruch Metallbau AG zum Beispiel die Stahl-Unterkonstruktion für den Swiss Re Tower in London sowie die Fassade aus Stahl und Glas für das Luxushotel The Chedi Andermatt produziert. Eine Reihe von SBB-Zügen haben die Urner Metallbauprofis mit neuen Gepäckablagen ausgerüstet, und im Gotthard-Basistunnel hängt die Fahrleitung an Ruch-Schweisskonstruktionen. «Unser Know-how kommt dann zum Tragen, wenn besondere Ideen gefragt sind», sagt der Geschäftsinhaber. «Wir beginnen da, wo andere aufgeben.» Seit 2009 bekennt sich das Unternehmen zu EFQM-Excellence, einem europaweit anerkannten Qualitätsmanagement-System. 2008 war die Ruch Metallbau AG für den Unternehmerpreis Zentralschweiz nominiert und hat 2004 den Anerkennungspreis für Innova-

tion erhalten. 2016 wurde zudem die unternehmerische Qualität des Metallbauers mit dem prestigeträchtigen Zertifikat «Recognised for Excellence 4 Star» ausgezeichnet.

Neue Lehrwerkstatt inklusive CNC-Ausbildung

Rund 65 Mitarbeitende beschäftigt die Ruch Metallbau AG an der Hellgasse in Altdorf. Sie kümmern sich um die Planung, das Engineering und die Produktion der Konstruktionen sowie um deren Montage und Unterhalt. Mit zehn Lernenden ist das Unternehmen zudem ein engagierter und beliebter Lehrbetrieb. «Wir sind vom Schweizer Berufsausbildungssystem überzeugt und es ist uns ein Anliegen, junge Menschen zu fördern und ihnen eine gute Perspektive in der Berufswelt aufzuzeigen», betont Andreas Ruch. Nicht zuletzt legt die Ruch Metallbau AG mit der Ausbildung ihrer Lernenden zu kompetenten Facharbeitern auch eine wichtige Basis für die kontinuierliche Unternehmensentwicklung. Neben einer guten theoretischen Ausbildung legt die Metallbaufirma grossen Wert auf eine qualitativ hochstehende Praxislehre. Dazu hat sie eine Lehrwerkstatt aufgebaut, die ab August 2017 in Betrieb genommen wird. «In der räumlich abgegrenzten Werkstatt führen die jungen Berufsleute kleinere Aufträge aus, die auf ihren Bildungsstand abgestimmt sind», erklärt Franz-Xaver Gisler. Der Lehrwerkstattleiter steht den angehenden Metallbauern als vollamtlicher Ausbildner zur Seite. Diese lernen so selbständig zu arbeiten und Verantwortung zu übernehmen. Auch eine Ausbildung im Bedienen von CNC-Maschinen steht ihnen offen. «Mit der neuen Werkstatt wollen wir unsere Lehrstellenangebote attraktiver gestalten und dadurch die Zahl der Lernenden mittelfristig steigern.»

RUCH METALLBAU AG
Hellgasse 31, 6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 874 80 50
info@ruch.ag, www.ruch.ag

**24
H**

24H-NOTFALLSERVICE
Telefon 0800 240 144
24h@ruch.ag
www.ruch.ag/24h



FRANZ-XAVER GISLER
Leiter Lehrwerkstatt

JUNGE MEDAILLENGEWINNER

2011 hat Thomas Zurfluh, damals lernender Metallbauer bei der Ruch Metallbau AG, den Schweizermeistertitel an den SwissSkills gewonnen; an den WorldSkills reichte es ihm zur Silbermedaille. Auch weitere Lernende des Metallbauers glänzten seither jeweils mit hervorragenden Ergebnissen in der Qualifikation der Schweizer Berufsmeisterschaften. «Für uns sind das natürlich schöne Bestätigungen unserer betriebsinternen Ausbildung und gleichzeitig Motivation, diese stetig zu verbessern», sagt Franz-Xaver Gisler. 49 Lernende hat das Unternehmen seit 1999 ausgebildet.



Die Ruch Metallbau AG ist in auch ein engagierter Lehrbetrieb für zehn Lernende.

Auf dem Weg ZUM ZIEL



Melanie Mörth analysiert als fundiert ausgebildeter Mentalcoach Denk- und Verhaltensmuster. Und sie gibt ihren Klienten das Rüstzeug mit, um mentale Stärke zielorientiert zu nutzen.

Leistungssportler wissen es: Nur wenn's auch im Kopf stimmt, werden Erfolgsserien möglich. Melanie Mörth hat dies in zwei Jahrzehnten als Spitzen-Kunstradfahrerin selber erfahren. Es brachte sie dazu, sich vertieft mit Denk- und Motivationsprozessen auseinanderzusetzen. In acht Semestern Studium hat sich die gebürtige Vorarlbergerin zum akademischen Mentalcoach und zur diplomierten Lebens- und Sozialberaterin ausbilden lassen. Der Liebe wegen zog sie dann nach Altdorf, wo sie 2015 ihre eigene Praxis eröffnete. Dort arbeitet sie mit ihren Klientinnen und Klienten nach einem sorgfältigen Erstgespräch daran, das Denken, Fühlen und Handeln in Einklang zu bringen. Mentale Techniken wie Konzentrations-, Bewusstseins- oder Abgrenzungsübungen dienen dazu, Herausforderungen positiv zu begegnen und Selbstmanagement-Fähigkeiten zu nutzen. Das dient nicht nur sportlich ambitionierten Leuten: Fast ebenso häufig arbeitet Melanie Mörth mit Frauen und Männern, die sich beruflich in einem Veränderungsprozess befinden oder sich besonderen Anforderungen ausgesetzt fühlen. Auch Jugendliche mit Lernblockaden oder Prüfungsangst kann Mentalcoaching weiterbringen. Hinzu kommen Menschen, die ihre persönlichen Stärken und Werte aktivieren möchten. Das Spektrum ist sehr breit und die Erfolge in der Regel messbar.

«Mentalcoaching hat nichts mit Esoterik zu tun, sondern basiert auf Erkenntnissen der Gehirnforschung und der Psychologie», erklärt Melanie Mörth. «Meine Klienten erhalten von mir das passende Instrumentarium – dann geht's ans individuelle Üben.» Sitzungen im Abstand von einer Woche dienen der Rückmeldung sowie der Erfolgskontrolle und sie motivieren dazu, beim Mentaltraining nicht nachzulassen. Melanie Mörth weiss aus eigener Erfahrung und von zahlreichen Einzel- und Gruppencoachings: «Mentale Stärke ist lernbar. Und sie hilft, mit Siegen wie auch mit Niederlagen besser umzugehen und die eigene Lebensqualität merklich zu steigern.»

VORANKOMMEN

Ein gründliches Erstgespräch steht am Anfang des Coachingprozesses. Dabei klärt Melanie Mörth mit der Klientin oder dem Klienten den Ist-Zustand und die persönlichen Ziele. Diese werden meist in acht bis zwölf wöchentlichen Sitzungen angegangen. Gleichzeitig erhalten die Klienten individuelle Übungen für ihren Alltag. Die intensiven Intervalle und regelmässigen Gespräche unterstützen den Erfolg – Schritt für Schritt.

JUST FOR FREAKS

Ihr Schweizer Elektrobike «à la carte»

«Bei uns darf man Freak sein, muss man aber nicht» – so lautet das Motto von Just for Freaks an der Gotthardstrasse 72 in Altdorf. Getreu dieser Devise hält der Bike und Outdoor Shop sowohl für den absoluten Mountainbike-Crack als auch für den gemütlichen Velofahrer den richtigen fahrbaren Untersatz bereit. Auch Elektrobike-Fans finden im Verkaufsgeschäft vis-à-vis des Urnertors eine grosse Auswahl und können nach individuellen Wünschen – «à la carte» sozusagen – ihr elektronisch unterstütztes Traumvelo zusammenstellen. So zum Beispiel beim Cresta swiss-bike E-Velo: Je nach Wahl des Sattels, Lenkers, des Motors, Rahmens oder der Farbe wird das Schweizer Produkt für jeden Kunden in Handarbeit im Cresta-Werk in Sirnach (TG) zusammengestellt.

↳ www.justforfreaks.ch



LAUENER UHREN & SCHMUCK

Edle Kreationen vom passionierten Uhrenmacher

Bereits 1910 schrieb die Aerowatch SA mit ihren Taschenuhrkollektionen in herausragender Swiss Made Qualität weltweit Geschichte. Und noch heute ist das Schweizer Familienunternehmen ein passionierter Uhrenmacher: Dies belegen innovative Eigenkreationen wie die Damenuhren «Night & Day» oder das Modell «Butterfly» sowie die mechanischen Skelettuhr in äusserst freundlichen Preislagen, bei welchen die Firma zu den führenden Anbietern gehört. Liebhaber dieser Meisterstücke geraten bei der im eigenen Atelier in Saignelégier (JU) entwickelten «7-Time-Zone» ins Schwärmen: Auf einen Blick sind damit die Tageszeiten von sieben Weltmetropolen ersichtlich. Einen Einblick in die vielseitigen und detailreichen Kollektionen von Aerowatch gibt es auf der Website des Uhrenherstellers und neu auch bei Lauener Uhren & Schmuck in Altdorf.



↳ www.aerowatch.com | www.lauener-aldorf.ch



BAUMANN, FRYBERG, TARELLI.

Neue Impulse für das beliebte Urner Magazin

Bestimmt ist es Ihnen schon aufgefallen: Nach 25 Ausgaben voller Porträts über innovative Urner Unternehmen und kultureller, sportlicher oder touristischer Stories erscheint **image** in neuer Frische. Das umfangreiche Urner Magazin wird weiterhin durch die Altdorfer Kommunikationsagentur baumann, fryberg, tarelli ag herausgegeben. Ihr Credo bei der Neukonzeption: mehr Vielfalt und ein verstärkter Fokus auf die Menschen hinter den Themen! Ein bunter Mix von kleinen und grossen Rubriken stehen für Auftritte von Urner Firmen, dem Kanton und anderen Institutionen zur Verfügung. Das Publikum wird mit interessanten Texten zu Uris Wirtschaft und Gesellschaft, mit professionellen Fotos und einem modernen Design angesprochen. Nach wie vor ist **image** auch ein wichtiges Instrument für die Standortförderung des Kantons Uri.

↳ www.bft-aldorf.ch



ZGRAGGEN CARREISEN

Stressfreie und komfortable Reisen

Wie wär's mit einem Tagesausflug ins österreichische Brandnertal oder einer Rundfahrt im schönen Jura? Badeferien in Kroatien oder lieber in Italien? Gemütlich und stressfrei gelingen solche Reisen mit Zraggen Carreisen. Seit 1991 betreibt René Zraggen mit seinem motivierten Team das in Schattdorf ansässige Transportunternehmen. Neben einem dichten Jahresprogramm an Reisen und Ausflügen ins In- und Ausland bietet Zraggen Carreisen noch eine ganze Menge mehr: Hochzeitsfahrten, Behindertentransporte, Reiseorganisationen von A bis Z sowie Transporte und Fahrzeugmiete. «Wir lösen Ihr Transportproblem», so das Versprechen des grössten regionalen Fahrzeugvermieters – und er kommt gleich mit einer Aufforderung daher: «Testen Sie uns!»

↳ www.zraggen-carreisen.ch



Ein Paradies für Fische und Wasserpflanzen

Die Seeschüttung geht in die nächste Runde: Nach der erfolgreichen Aufwertung der Uferzone am Urnersee mit Ausbruchmaterial unter anderem aus der Neat folgen bald weitere Millionen Tonnen Gestein. Sie werden für die Renaturierung der Flachwasserzonen verwendet und kommen den Tieren und Pflanzen zugute.

3,3 Millionen Tonnen Gestein wurden zwischen 2001 und 2008 im Urnersee versenkt. Ausgebrochen beim Bau des Gotthard-Basistunnels und beim N4-Umfahrungstunnel in Flüelen, sind die unvorstellbar vielen Steine im Seebecken beim Mississippi auf dem Grund gelandet. Mehr als eine wahrlich sinnvolle Entsorgung des sauberen Ausbruchmaterials – denn: Mit der Seeschüttung entstanden wertvolle Flachwasserzonen und zwei Inselgruppen in Ufernähe. Seither begeistern die

Loreleiinseln Badefans von nah und fern. Und auf den Neptuninseln nisten mittlerweile der Flussregenpfeiffer, die Bachstelze und der Zwergtaucher mit weiteren Vogelarten in vielfältiger Vegetation. Die Inselgruppen erfüllen aber noch andere, weniger offensichtliche Funktionen. Sie schützen das Ufer links und rechts des Reussdeltas vor Erosion, machen eine natürliche Entwicklung desselben möglich und erhalten die Flachwasserbereiche.

«Die Seeschüttung kann aus gesellschaftlicher wie aus ökologischer Sicht als Riesenerfolg bezeichnet werden», sagt Alexander Imhof, Vorsteher des Amts für Umweltschutz Uri. Seine Aussage lässt sich denn auch mit Zahlen belegen. Seit Abschluss des Pionierprojekts hat der Kanton Uri nämlich im Rahmen von Erfolgskontrollen die Vielfalt und das Vorkommen der lokalen Flora und Fauna regelmässig erhoben. Die Kontrollen zeigen, dass sich neue Fischarten in den entstandenen Flachwasserzonen angesiedelt haben. Seit Abschluss der Seeschüttung hat sich ihr gesamtes Vorkommen zudem verdoppelt. Auch bei den Vögeln können

PIONIERPROJEKT MIT GROSSER AUSSTRAHLUNG

Im Juni 2005 feierten die Urnerinnen und Urner die Eröffnung der Lorelei- und der Neptuninseln. Die Schweizer Medien berichteten ausführlich darüber. Bereits zuvor fand die Seeschüttung grosses Echo in den Zeitungen sowie in Fernsehberichten – bis ins nahe Ausland. Das Projekt sucht denn auch europaweit seinesgleichen. «In Uri konnten wir damals eine Pioniertat mit grosser Ausstrahlung umsetzen», erzählt Alexander Imhof. «Nun folgt die nächste Phase des nach wie vor einzigartigen Naturschutzvorhabens.»

positive Bilanzen gezogen werden: So waren im besagten Gebiet zuletzt gegen 70 unterschiedliche Arten zu finden – viele davon mit zunehmenden Populationen. Gleichermassen erfreulich ist die Entwicklung der Pflanzenwelt. Die Wasserpflanzen haben sich schnell regeneriert und seither optimal verbreitet. Alleine auf den Neptuninseln sind derzeit zudem über 300 verschiedene Bäume, Sträucher, Kräuter, Gräser und Blumen zu finden.

Wichtige Lebensräume

«Die Menge und das Artenspektrum in der Tier- und Pflanzenwelt im neu entstandenen Flachwasserbereich am Südufer des Urnersees haben sich durchs Band erhöht», freut sich der Amtsvorsteher und Biologe. Das sei ein starkes Zeichen dafür, dass man mit der Seeschüttung auf dem richtigen Weg sei. Bis ans Ende wird der Kanton Uri den Weg zur Wiederherstellung des ursprünglichen Lebensraums jedoch nicht gehen können. Zu stark hat sich das Delta seit 1851 mit der Reusskorrektur durch Menschenhand verändert. Neben der Verbauung aus Hochwasserschutzgründen hat ab 1905 auch der Kiesabbau im Urnersee seinen Teil zur negativen Entwicklung des Ökosystems beigetragen. So fehlte während Jahrzehnten das natürliche Geschiebe im Deltabereich, Erosion wurde begünstigt, Land ging verloren und versank im Wasser. Die Uferlinie verschob sich an manchen Stellen bis zu 300 Meter landeinwärts. Und durch die Erosion verschwanden auch die Flachwasserzonen, diese wichtigen Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Mit der Ausscheidung des Schutzgebiets im Deltabereich, dem Gesetz über das Reussdelta sowie mit neuen Konditionen für den Kiesabbau hat Uri bereits vor der Seeschüttung einige entscheidende Weichen gestellt. Erst dank dem Ausbruchmaterial der zwei Tunnelbauprojekte jedoch konnte die Renaturierung der Flachwassergebiete am Südufer im grossen Massstab angepackt werden.

Gestein aus dem Sisikoner Tunnel

«Erste Defizite sind nun dank der Seeschüttung I korrigiert. Das Endziel haben wir damit aber noch lange nicht erreicht», erklärt Alexander Imhof. Dieses soll nun mit zwei weiteren Seeschüttungsprojekten erreicht werden. Das Material für die nächste Etappe liefert die neue Axenstrasse: 1,4 Millionen Tonnen Gestein werden vom Ausbruch des Sisikoner Tunnels für die Seeschüttung II zur Verfügung stehen. «Vom Gestein sowie von den Transportwegen her eignet sich dieses Bauprojekt ideal für unsere Zwecke», weiss Roland Senn. Der langjährige Mitarbeiter des Amtes für Umweltschutz ist als Projektleiter für die neuen Etappen der Seeschüttung verantwortlich. «Alles, was die Bauherren nicht für die Verwendung im Bauwesen gebrauchen können und das unseren Qualitätsanforderungen genügt, wird somit mit dem Schiff an den Südufern des Urnersees landen.»

Konkret soll das Ausbruchmaterial dort genutzt werden, um weiter aussen im See bei den Badeinseln neue Flachwasserzonen aufzuschütten sowie um ein Baggerloch in Richtung Flüelen zu füllen.



ALEXANDER IMHOF
Vorsteher Amt für
Umweltschutz



ROLAND SENN
Projektleiter
Seeschüttung



Auf diese Weise werden erneut bedeutende Lebensräume zwischen Wasser und Land entstehen. Seit 2014 liegen diese Pläne auf Roland Senns Schreibtisch und entwickeln sich stetig. Die Vereinbarung mit den Bauherren am Axen ist bereits unterzeichnet. Mit dem Start der Arbeiten am Tunnel, voraussichtlich im Verlauf des Jahres 2020, kann dann auch die Seeschüttung II beginnen. Ihr Abschluss ist auf 2023 geplant. Dann könnte es im Anschluss gleich mit einer nächsten Etappe weitergehen – der Seeschüttung III mit dem Ausbruchmaterial aus dem Gotthardstrassentunnel. Die Rede ist dabei von nochmals 3,5 Millionen Tonnen Gestein, die von der Urner Seite des Tunnelprojekts mit dem Zug nach Flüelen transportiert würden. Geplant ist es, das Ausbruchmaterial ebenfalls vor den Badeinseln zur Schüttung von Flachwasserzonen zu verwenden.

Referenzzustand von 1913

«Das Bauprojekt für die Seeschüttung III ist derzeit in Erarbeitung und die notwendigen Genehmigungen stehen noch aus», sagt Roland Senn. «Mit diesem Ausbruchmaterial können wir jedoch den gewünschten Endzustand erreichen.» Das heisst: Die ursprünglichen Flachwassergebiete links und rechts der Reussmündung wären dann soweit wieder hergestellt, dass fortan eine natürliche Entwicklung des Gesamtdeltas stattfinden kann – nach dem Vorbild des Zustandes, wie er 1913 vorzufinden war. Anders als bei den Bade- und Naturschutzinseln aus der Seeschüttung I werden die Erfolge bei den nächsten Etappen über dem Wasserspiegel kaum auszumachen sein, erklärt der Projektleiter. «Der Naturschutz spielt sich dabei unter Wasser ab. Dort entfaltet er jedoch grossen ökologischen Mehrwert für unsere heimische Tier- und Pflanzenwelt.»

AMT FÜR UMWELTSCHUTZ
Klausenstrasse 4, 6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 24 30
afu@ur.ch, www.ur.ch/afu



Am Südufer des Urnersees werden weitere wichtige Flachwasserzonen entstehen.

Wo Räume spriessen

Die Gamma Gartenraum GmbH ist Spezialistin für Pflanzen, Rasen und kreative Grünanlagen. Das Jungunternehmen berät seine Kunden, gestaltet und pflegt deren Gärten und verwirklicht mit grossem Fachwissen sowie moderner Ausstattung gemütliche Gartenträume.

Hinter der Gamma Gartenraum GmbH steckt vor allem eines: viel Leidenschaft für das Gedeihen und Spriessen von Blütenstauden, Sträuchern und Bäumen. Mit langjähriger Erfahrung und umfassendem botanischem Know-how erfüllt die innovative Firma von Barbara Gamma Gartenwünsche aller Art – getreu der Überzeugung: «Einen Garten anzulegen bedeutet, an morgen zu glauben.» Dabei deckt das Kleinunternehmen vielfältige Dienstleistungen für die ganz persönlichen, grünen und blühenden Rückzugsorte ab: Rückschnitte von Bäumen, Sträuchern und Hecken, umfassende Rasenpflege sowie Analyse und Behandlung von Krankheiten und Schädlingen, damit die Pflanzen wieder gedeihen und spriessen können – das alles gehört zur täglichen Arbeit des Teams der Gamma Gartenraum GmbH.

Neben Rasenpflege oder Schnitarbeiten kümmern sich die Spezialisten auch um die komplette Verwandlung von Grünanlagen in erträumte Gartenparadiese. Reich an frischen Ideen begleiten sie ihre Kunden vom Konzept bis zur Ausführung.



«Ich will den Wohnraum Uri mit schön gestalteten und blühenden Gärten erweitern.»

BARBARA GAMMA

Inhaberin Gamma Gartenraum GmbH, eidg. dipl. Obergärtnerin

«Aus meiner Erfahrung weiss ich, dass die Kunden eine persönliche Betreuung von der Planung über die Umsetzung bis zur langfristigen Pflege sehr schätzen», erklärt Barbara Gamma. «Diesen Wunsch können wir ihnen erfüllen.»

Kreatives Teamwork

Im Februar 2016 gründete die gebürtige Wassnerin die auf den Heimgarten spezialisierte Gamma Gartenraum GmbH. «Es ist einfach schön, meine Ideen und Gartenvisionen von der Planung bis zur Ausführung zu begleiten und umzusetzen», erzählt Barbara Gamma und ist begeistert über ihren Schritt zur eigenen Firmengründung. Die eidgenössisch diplomierte Obergärtnerin zeigt sich sehr zufrieden mit dem ersten Geschäftsjahr. Dabei schätzt sie vor allem die bereichernde Arbeit mit ihren jungen Arbeitskollegen und das gemeinsame Engagement zum Erreichen der Ziele. Die Gamma Gartenraum GmbH will sie als bescheidenes Kleinunternehmen mit Fokus auf den Kanton Uri beibehalten. Im August heisst sie mit ihrem Team ausserdem die erste Lernende willkommen. Barbara Gamma freut sich auf eine interessante Zukunft mit ihrer Firma: «Ich will mit Gamma Gartenraum noch viele schöne Gärten in Uri umgestalten und Räume zum Verweilen schaffen – den Wohnraum Uri erweitern.»

GAMMA GARTENRAUM GMBH

Hofstatt 12, 6472 Erstfeld
Mobile +41 (0)79 848 85 27
info@gartenraum.ch
www.gartenraum.ch





Gut vernetzte Ingenieure

Vom Baubüro zum grössten Ingenieurunternehmen in Uri: Die IUB Engineering AG setzt ihre Leistungen in den Dienst von umfassenden Infrastrukturvorhaben bis zu regionalen Kleinprojekten.

Seit 1998 ist die IUB Engineering AG im Kanton Uri zu finden. Das grosse, national agierende Ingenieurbüro mit Hauptsitz in Bern war in den 1990er-Jahren mit der Erneuerung des Kraftwerks Amsteg betraut worden und richtete daher vor Ort ein Baubüro ein. Fünf Jahre später überführte der Gesamtplaner für Infrastrukturanlagen das Provisorium in eine Zweigniederlassung. Anfang 2017 hat sich der Urner Standort nun sogar zum grössten Ingenieurbüro im Kanton entwickelt und ist neu im Q4 in Altdorf zu finden. Auf seine heutige Grösse ist die Urner Niederlassung durch die Übernahme von Mitarbeitenden und Lernenden aus einem konkursiten Planungs- und Ingenieurbüro angewachsen. «Die Fachleute und Lernenden stärken mit ihrem Know-how und ihrem Potenzial unseren Standort nachhaltig», erklärt Ueli Arnold, der die IUB-Zweigniederlassung leitet. «So können wir mit unseren insgesamt 17 Mitarbeitenden jegliche Leistungen aus dem Ingenieurbereich abdecken und anbieten.» Der erfahrene Bauingenieur meint damit unter anderem Beratung, Studien und Konzepte genau so wie Projektierungen oder Bau- und Montageleitung.

Vom Kraftwerk bis zum Einfamilienhaus

«Uns kannte man bisher vor allem aus dem Kraftwerks-, Tunnel- und Wasserbau», sagt Ueli Arnold. Dabei verweist er auf das Wasserkraftwerk in Bristen, bei dem das IUB-Team die Bauingenieurleistungen erbracht hat. Im vergangenen Dezember



UELI ARNOLD
dipl. Bauingenieur FH,
MAS BA, Leiter IUB Altdorf



RENATO BAUMANN
dipl. Bauingenieur ETH/
SIA, Stv. Leiter IUB Altdorf

konnte dort mit der nachhaltigen Stromproduktion gestartet werden. Als Beispiel für den Tunnel- oder Untertagebau erwähnt Ueli Arnold das Kavernenprojekt Läntigen bei Sisikon: «Hier sind wir als Gesamtplaner tätig und hatten bei der Erschliessung die Bauleitung inne.» Und beim Wasserbau erwähnt er den Geschiebesammler auf dem Gebiet der Ruag in Schattdorf, den die IUB Engineering AG zusammen mit weiteren Arbeiten für den Hochwasserschutz im Urner Talboden realisieren konnte. Die IUB Altdorf ist aber auch im Tief- und Hochbau zuhause. «Derzeit setzen wir für Abwasser Uri unter anderem Teile der neuen Transportleitung zwischen Andermatt und Altdorf um», ergänzt Renato Baumann, stellvertretender Zweigniederlassungsleiter in Altdorf. «Und für den Neubau des Restaurants Gütsch in Andermatt haben wir erst kürzlich die Ingenieurleistungen übernommen.»

Mit gutem Netzwerk und breitem Fachwissen

Als eine von insgesamt sechs Zweigniederlassungen gehört der Standort Altdorf zur IUB Engineering AG und deren Schwesterfirma IM Maggia Engineering AG. Seit knapp 50 Jahren in der Branche tätig, beschäftigt die Gruppe fast 300 Mitarbeitende. «Ein Teil dieses Grossunternehmens zu sein, hat für uns und unsere Kunden gewichtige Vorteile», sagt Ueli Arnold. «So können wir zum Beispiel jederzeit auf das interne Netzwerk zugreifen, um Kapazitäten oder Fachwissen beizuziehen – und sind dadurch auch im Stande, Grossaufträge oder Spezialprojekte zu stemmen.»

IUB ENGINEERING AG
Hellgasse 23, 6460 Altdorf
Telefon +41(0)41 874 72 30
info@iub-ag.ch, www.iub-ag.ch

Uri arbeitet an seiner Zukunft

Es schadet nicht, den Blick ein wenig zu heben: Wer die Perspektive vom Alltäglichen löst und umherschaut und wer andere in die Wahrnehmung einbezieht, gewinnt neue Erkenntnisse. Dies war auch die Grundanlage bei der Erarbeitung des neuen Regierungsprogramms 2016–2020+, mit dem der Regierungsrat die Legislaturziele und die weitere Strategie festlegt.

Im Februar ist das neue Regierungsprogramm veröffentlicht worden, Mitte März wurde es vom Landrat intensiv diskutiert und schliesslich mit grosser Mehrheit zustimmend zur Kenntnis genommen. Das Regierungsprogramm ist – ebenso wie der dazu gehörende Finanzplan – ein strategisches Planungspapier, das alle vier Jahre überarbeitet wird. Diesmal entstand es erstmals mit Beteiligung ausserkantonaler Experten und Stimmen aus dem Volk. Diese Aussensicht sei dem Regierungsprogramm gut bekommen, hiess es im Landrat. Nun wird sich zeigen, wie die strategischen Ziele mit Leben gefüllt werden können – sei es in Form konkreter Massnahmen für die laufende Legislatur oder sei es in Form von Rückmeldungen und Partizipationen der Urnerinnen und Urner. In dieser lockeren, gut gelaunten und bestens informierten «Expertenrunde» erhält die IMAGE-Leserschaft Einblicke in die Entstehung und die wichtigsten Inhalte des Regierungsprogramms.

Herr Landammann, das neue Regierungsprogramm verspricht «Mehr Uri!». Das klingt gut – doch was verbirgt sich hinter dieser Leitidee?

LANDAMMANN BEAT JÖRG: Wahrscheinlich sind die meisten Urnerinnen und Urner mit mir einig, dass es sich bei uns gut leben und arbeiten lässt. Uri ist für die meisten hier lebenden Menschen eine echte Heimat, etwas, das uns am Herzen liegt. Es ist etwas Besonderes, das wir hier haben. Nun gilt es, die Urner Stärken noch genauer herauszuarbeiten, zu forcieren und mit Elan nach aussen zu tragen. Die positive derzeitige Dynamik soll also selbstbewusst gezeigt und zielorientiert genutzt werden.

Roman Balli, als Kanzleidirektor sind Sie quasi der «Chief Operating Officer» des Kantons Uri. Welches sind die grundsätzlichen Unterschiede



BEAT JÖRG
Urner Landammann
Bildungs- und Kulturdirektor



ROMAN BALLI
Urner Kanzleidirektor
und Landschreiber

zwischen einer Unternehmensstrategie und dem Regierungsprogramm eines Kantons?

ROMAN BALLI: Ebenso wie Unternehmen brauchen Länder oder Kantone zu ihnen passende Ziele, um Erfolg zu haben. Anders als eine Firma, die ihren Erfolg vor allem am Umsatz und an der Aktionärszufriedenheit misst, streben wir gesamthaften gesellschaftlichen Wohlstand an. Dies kann nur gelingen, wenn wir alle Mitglieder der angesprochenen Gesellschaft berücksichtigen – in unserem Fall also alle, die in Uri leben. Die Regierung einer Demokratie kann ihre Bürger aber nur überzeugen, animieren und im besten Fall in die gewählten Ziele einbinden. Auch dies ist ein Unterschied zu einer Firmenleitung, die gegenüber ihren Mitarbeitenden natürlich andere Führungsmöglichkeiten hat.

Das Regierungsprogramm steht punkto Zeithorizont zwischen den «Jahreszielen 2017» und der Langfriststrategie 2020+. Was bedeuten die verschiedenen Horizonte für ein einzelnes Thema?

BEAT JÖRG: Nehmen wir das Ziel «Bevölkerungswachstum» als Beispiel. Uri hinkt diesbezüglich anderen Kantonen hinterher, wir haben also Handlungsbedarf in Sachen demografischer Entwicklung und Abwanderung. Dies ist ein langfristiges Vorhaben, das mit kurz- und mittelfristigen Massnahmen unterstützt werden muss. Hier geht es etwa darum, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu fördern, damit Uri für junge Familien attraktiver wird. Tagesstrukturen an Schulen oder ein breiteres Angebot an familienergänzender Kinderbetreuung sind Stichworte dazu. Gleichzeitig gilt es, das Arbeitsplatzangebot zu unterstützen. Raum für neue Arbeitsplätze gibt's etwa in der Werkmatt. Und auch die Verkehrsanbindung und der Tourismus sind wichtige Pfeiler auf dem Weg zu neuem Bevölkerungswachstum. Deshalb sind die Projekte rund um den Kantonsbahnhof oder die Begleitung der geplanten neuen Skiinfrastrukturen in Andermatt-Sedrun wichtige Jahresziele unterwegs zum Langfrist-Ziel.

Welches war Ihre Aufgabe beim Erarbeiten des Urner Regierungsprogramms, Herr Harder?

THOMAS HARDER: Seit wir 2005 die Swiss Brand Experts AG gegründet haben, kümmern wir uns um markenbasierte Strategien und Positionierungen. Die Standortentwicklung ist dabei ein Schwerpunkt; wir haben solche Prozesse schon für mehrere Städte, Regionen und Kantone begleitet. Unsere Entwicklungsarbeit stützt sich zum einen



Das Regierungsprogramm liegt vor – jetzt darf es in grossen und kleinen Runden diskutiert werden.



DR. ASTRID HURNI
 Fachärztin Innere Medizin
 Chefarzt-Stellvertreterin
 Kantonsspital Uri



THOMAS HARDER
 Inhaber und
 Senior Partner
 Swiss Brand Experts AG

auf die Analyse von Fakten. Den grössten Gewinn ziehen wir aber aus dem direkten Dialog: In Uri haben wir Workshops mit dem Projektteam und dem Gesamtregierungsrat durchgeführt, 22 Vertiefungs- und 26 Strasseninterviews geführt, eine Informationsveranstaltung für die Verwaltung gehalten sowie die verschiedenen Direktionen zur Stellungnahme eingeladen. So entstand – in eingehender Auseinandersetzung mit allen Beteiligten – Schritt für Schritt das Regierungsprogramm.

ROMAN BALLI: Am 1. Juni 2016 sind drei Urner Regierungsräte neu zum Kollegium gestossen. Das neue Programm wollte man von Grund auf gemeinsam erarbeiten, und es musste innerhalb weniger Monate stehen. Gleichzeitig wollten wir Betriebsblindheit möglichst vermeiden. Deshalb haben wir externe Fachleute beigezogen und die Sicht von Bürgerinnen und Bürgern integriert.

Auch Sie, Frau Hurni, wurden interviewt. Sie sind Chefarzt-Stellvertreterin am Kantonsspital und kamen aus Luzern nach Uri. Wie nehmen Sie Ihre Wahlheimat heute wahr?

ASTRID HURNI: Zuerst möchte ich der Regierung ein Kränzchen winden: Ich finde, dass es durchaus von Stärke zeugt, verschiedene Stimmen aus dem Volk aufzunehmen! Schon bevor ich nach Uri kam, bewunderte ich den Pragmatismus der Urner, etwa beim Unwetter 1987. Und auch die landschaftlichen Schönheiten kannte ich schon bestens, als ich als Oberärztin hierher kam. Eigentlich wollte ich bloss etwa zwei Jahre hier bleiben. Dass es nun 19 Jahre geworden sind, liegt am hohen fachlichen

Niveau im Kantonsspital Uri und vor allem an der spürbaren Identifikation der starken Urner Persönlichkeiten mit ihrem Tun. Dank kurzen Wegen passiert Fortschritt in Uri erstaunlich rasch und vor allem ist er immer auf die lokalen Bedürfnisse abgestimmt. Das gefällt mir sehr!

Mit welchem Slogan würden Sie spontan für Uri werben?

ASTRID HURNI: Wo sich Loyalität und Beharrlichkeit mit Zugänglichkeit und Offenheit paaren – da ist gut Sein.

Was kann oder könnte Uri besser als andere? Mit der Frage nach den spezifischen Erfolgsfaktoren startete die Strategie-Erarbeitung.

THOMAS HARDER: Ich kenne keinen anderen Kanton, der, gemessen an seiner Grösse, so viele Trümpfe hat wie Uri! Mein Kollege Lino Helbling und ich waren wirklich überrascht vom Schatz, den wir hier vorfanden: Die Tiefe der Verbundenheit, die Stärke der Wurzeln hier in Uri, das kann eine enorme Magnetkraft entwickeln. Wir haben zusammen mit dem Projektteam und dem Regierungsrat elf spezifisch urtherische Erfolgsfaktoren definiert. Darunter sind harte und weiche Dimensionen sowie viele kleinere Trümpfe, die den Unterschied gross machen. Die Gründungsmythen um Tell und Gotthard, die intakte Gemeinschaft, das fein vernetzte Tourismusangebot und das rege Vereins- und Kulturleben im exklusiven, sehr gut erschlossenen und zukunftsreifen Wirtschaftsstandort Uri – das sind nur einige der elf Erfolgsfaktoren.

Um Herausforderungen zu meistern und Erfolg zu entwickeln, müsse Uri vorab einige «Knoten» angehen, heisst es im Regierungsprogramm. Wo stehen wir uns denn selbst im Weg?

ROMAN BALLI: Mit Knoten meinen wir inhärente, eigene Schwierigkeiten, die uns in Uri auf dem Weg zu positiven Lösungen behindern. Ich nenne einmal drei der acht Knoten, die wir beim Erarbeiten der Strategie definiert haben: Viele Urner bekunden oft ein Gefühl des Abwärtsgehens, deuten also das Glas eher halb leer statt als halb voll. Das kann zu einem gewissen Strukturkonservatismus führen. Wenn wir uns aber unter dem Motto «Nur nytt dra machä» möglichst still verhalten, kommen wir nicht voran. Damit einher geht eine manchmal allzu grosse Bescheidenheit – auch wenn dies natürlich an sich eine sympathische Tugend ist. Wenn wir zu wenig Wertschätzung für unsere urnerischen Besonderheiten haben, stellen wir aber das Licht unter den Scheffel. Uri-Fans wie Samih Sawiris sind daher wichtig für unser Selbstbewusstsein. Ein anderer Knoten ist der Neid gegenüber Erfolgreichen. Es kann sich ziemlich destruktiv auswirken, wenn wir anderen nichts gönnen. Neid wird zudem rhetorisch oft geschickt verpackt. Etwa indem man sagt, es sei «ungerecht», wenn jener etwas habe, das ich nicht habe.

Beat Jörg, man kennt Sie als sehr korrekten, stilbewussten Politiker. Weshalb haben Sie sich in der Landratsdebatte zum Regierungsprogramm mehr Lockerheit gewünscht?

BEAT JÖRG: Tatsächlich ging es mir weniger um Nonchalance, als eben darum aufzurufen, Knoten zu lockern und zu lösen. In Bezug auf die politische Auseinandersetzung heisst dies, dass wir weniger aneinander vorbei-, sondern eben miteinander reden sollten. Es kann und darf in einer Debatte durchaus Meinungsverschiedenheiten geben. Doch dadurch müssen sich nicht gleich Fronten verhärten. Weiter geht's nur, wenn wir gemeinsam am selben Strick ziehen. Wenn wir miteinander stufengerecht die Verantwortung wahrnehmen. Da sind alle gefragt: Regierungs- und Landrat, die Gemeinden und die Stimmbürger. Effiziente

Strukturen und gute Kooperationen unterstützen das Ziel des Miteinanders.

Das Regierungsprogramm lässt sich in vier strategischen Zielen zusammenfassen. Im Sinne eines Schlussvotums sind Sie nun gebeten, jeweils eines dieser Ziele zu kommentieren. «Uri ist ein attraktiver Lebensraum mit Rückzugsqualität und intakter Gemeinschaft» – was verstehen Sie darunter, Frau Hurni?

ASTRID HURNI: Wir haben hier alle Voraussetzungen für ein gutes Leben. Als Ärztin denke ich da etwa an die fachlich hochstehende medizinische Versorgung und andere Sicherheiten, aber auch an das hohe Mass an solidarischer Freiwilligenarbeit und an all die positiven Nebeneffekte, welche die Kleinheit von Uri mit sich bringt. Hier ist echte Nähe, ohne einander allzu sehr einzuengen.

Roman Balli, was bedeutet für Sie: «Uri ist vielbesuchter Sehnsuchtsort»?

ROMAN BALLI: Uri hat Brauchtum und Legenden, aber auch Fünfsterne-Luxus und Hochkultur. Diese besonderen Kontraste ziehen Blicke auf sich. Uri ist besonders und vielleicht fast etwas «exotisch». Damit können wir Gäste von nah und fern anziehen – und vielleicht sogar zum Bleiben bewegen.

«Uri ist ein Sinnbild und Sympathieträger für lebendige Demokratie» – was heisst das?

THOMAS HARDER: In Uri wurde das Fundament für die direktdemokratische Schweiz gelegt. Dieses Modell wird heute in der ganzen Welt bewundert und studiert. Entsprechend kann sich Uri damit besonders profilieren, wenn es diesen Schatz in die heutige Zeit überträgt und mittels kurzen Wegen und persönlichen Kontakten pflegt. Neue Mittel wie eGovernment oder eine digitale Landsgemeinde sind pionierhafte Möglichkeiten, die den Ansatz künftig ergänzen können.

«Uri entwickelt eine positive innere Dynamik, nachhaltiges Wachstum und eine höhere finanzielle Unabhängigkeit» – die Stichworte für Ihr Schlusswort, Herr Landammann.

BEAT JÖRG: Die Zeiten sind recht gut, die Zeichen stimmen. Die Neat hat neue Impulse gebracht, der Kantonsbahnhof, der neue Autobahnanschluss und die WOV stehen vor der Tür und machen Uri als Wirtschaftsstandort noch anziehender. Wir haben Kompetenzen und Angebote aufgebaut, die nun vermarktet werden können. Wichtig ist dabei, dass auch die Stimmung im Inneren gut ist. Dass wir mit Freude anpacken, das Angepackte durchziehen und mit dem erreichten Erfolg für weiteren Aufschwung sorgen. Bei der Wirtschafts- und Erlebnismesse «Uri18» etwa und bei vielen anderen Gelegenheiten können alle nach Belieben zeigen, welches ihre Beiträge zu «mehr Uri» sind – ich freue mich darauf.

MEHR URI!

Der Kanton Uri mit seinen rund 36 000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist etwas Besonderes. Er fasziniert mit landschaftlichem und kulturellem Reichtum. Seine Kleinheit regt zu Teilnahme und Engagement an. Daraus entsteht eine spürbare Identifikation, die ausstrahlt in die Welt. Im Tourismus ist Uri zur «Trenddestination 2017» erklärt worden. Als Wirtschaftsstandort macht der Gotthardraum seit Eröffnung des Neat-Basistunnels besonders stark von sich reden. Im Gebiet um den neuen Kantonsbahnhof ist Platz für Zukunftsvisionen. Kurz: Das Potenzial ist da – «mehr Uri!» lautet das Motto. Im neuen Regierungsprogramm erfahren alle Interessierten, wie man dies angehen möchte.



Vom Rathaus ins Volk hinaus ...

LANDAMMANNAMT DES KANTONS URI

Rathausplatz 1, 6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 20 17
ds.la@ur.ch, www.ur.ch





Urner Powerfrauen

Viel ist passiert, seit 1930 das internationale Netzwerk «Business and Professional Women» ins Leben gerufen wurde. Und doch ist weiterhin Engagement gefragt auf dem Weg zur Gleichstellung von Frauen in der Wirtschaft. Einen Beitrag dazu leisten auch die Mitglieder des BPW Clubs Uri.

«If our motive is right, if we have faith, vision and courage, accomplishment must come», lautete die Überzeugung von Dr. Lena Madelin Phillips, jener amerikanischen Juristin, die 1930 in Genf das weltweit grösste Frauennetzwerk gründete. Frei übersetzt lautet das Zitat etwa: Wenn unsere Motive richtig sind, und wir mutig an unsere Ziele glauben, wird sich der Erfolg einstellen. Das ist auch heute noch ein wichtiger Leitgedanke für die knapp 30 000 Frauen aus 90 Ländern, die beim BPW Club International Mitglieder sind. 1997 gründeten 25 berufstätige Urnerinnen den Urner Ableger des Clubs. Ihr Tatendrang und Engagement weckte Neugier: Heute, im Jahr seines 20. Geburtstags, zählt der BPW Club Uri mit 59 Mitgliedern so viele wie noch nie. «Nachwuchssorgen wie in anderen Vereinen kennen wir derzeit nicht», lacht Anja Wild, bis Ende Jahr noch Präsidentin. «Die rege Beteiligung widerspiegelt die Tatsache, dass auch in Uri viele Frauen Karriere und Business machen. Und dies wiederum tragen wir Urner

BPW gerne bei nationalen und europäischen Anlässen nach aussen – als Botschafterinnen für Uri.»

Gemeinsam weiterkommen

Die Mehrheit der Urner BPW-Frauen ist zwischen 38 und 52 Jahre alt. «Es gibt aber auch deutlich jüngere und deutlich ältere Mitglieder», betont Esther Heiz, die im Vorstand mitwirkt, Verantwortliche für das diesjährige Jubiläum und die zukünftige Clubpräsidentin ist. Im Club kommen Unternehmerinnen und Kaderangestellte, Akademikerinnen und auf andere Weise gut Ausgebildete, nach Uri zurückgekehrte und zugezogene Frauen zusammen. Es sind sogar einige Heimweh-Urnerinnen dabei, die auswärts leben, aber auf diese Weise verbunden bleiben. «Wir pflegen und geniessen einen sehr offenen Umgang. So unterschiedlich wir sind, bei BPW kommen alle mit allen ins Gespräch», sagt Esther Heiz. Weiterbildungen, Firmenbesichtigungen und Vorträge spielen nebst dem freundschaftlichen, gemütlichen Beisammensein eine wichtige Rolle. So können sich die Frauen untereinander vernetzen, von einander profitieren und sich gegenseitig stärken – um Führungspositionen künftig noch selbstbewusster einzunehmen und persönlich zu gestalten. Wie weit sie damit gekommen sind, werden die Mitglieder des BPW Clubs Uri spätestens 2022 beim grossen 25-Jahr-Jubiläum gerne wieder überprüfen.

↳ www.bpw-uri.ch



ANJA WILD
Präsidentin



ESTHER HEIZ
Verantwortliche
20-Jahr-Jubiläum

Karrierestart mit Format

Dätwyler ist einer der wichtigsten Lehrbetriebe in Uri. Unter den 54 Lernenden, die der Industriekonzern derzeit ausbildet, finden sich auch angehende Fachkräfte für die Produktion von Elastomerteilen: Kunststofftechnologen und neuerdings Kunststoffverarbeiter – zwei spannende Berufe im Porträt.

Veljko Ilic und Andreas Epp sind Kunststofftechnologen in Ausbildung. Sie lernen in einer vierjährigen Berufslehre, wie aus sogenannten polymeren Werkstoffen mit unterschiedlichen Maschinen und Verfahren gewünschte Produkte gefertigt werden. Zum Beispiel Dichtungs-, Verpackungs- und Verschlusslösungen für die Automobilindustrie wie sie im Lehrbetrieb der beiden jungen Urner – dem

Konzernbereich Sealing Solutions der Dätwyler Gruppe – entstehen. Der 17-jährige Veljko Ilic beendet diesen Sommer sein zweites, der 18-jährige Andreas Epp sein drittes Lehrjahr. «Ich experimentiere gerne und tüftle dabei so lange, bis ich mit dem Ergebnis zufrieden bin», sagt Veljko Ilic. Genau das könne er in seinem Beruf beim Lösen eines Problems auch tun. Bei Andreas Epp hingegen war es die Arbeit mit Maschinen, die ihn zu seiner Lehre geführt hat: «Mich fasziniert es, dass mit den richtigen Einstellungen immer wieder neue Teile entstehen können.» Beides – wissenschaftliche Neugier und Freude an der Arbeit mit Maschinen – seien gute Voraussetzungen für eine Ausbildung zur Kunststofftechnologin oder zum Kunststofftechnologen, findet Alexander Schwolgin. Der Chemieingenieur arbeitet seit 2009 bei Dätwyler und ist seit drei Jahren als Berufsbildner für die Kunststofftechnologen verantwortlich. «Auch ein gewisses handwerkliches Geschick und Interesse an Mathematik braucht es für den Beruf.»

SCHNUPPERLERNENDE WILLKOMMEN!

Dätwyler freut sich über Interesse an seinen Lehrberufen und lädt Interessierte zu Schnupperlehren ein. An drei bis fünf Arbeitstagen geben Auszubildner erste Einblicke in den Arbeitsalltag und erklären die Berufsfelder ausführlich. Doch auch mitanpacken und selber ausprobieren kommen beim «Schnuppern» nicht zu kurz. Lehrlingskoordinatorin Kerstin Wiss nimmt Anfragen sowie Bewerbungen gerne entgegen:
Telefon +41 (0)41 875 18 47
kerstin.wiss@datwyler.com



Gepresst und spritzgegossen

Wer diese Grundlagen mitbringt und dazu die Volksschule mit guten Noten in den naturwissenschaftlichen Fächern abgeschlossen hat, dem steht eine Lehre zum Kunststofftechnologe offen. «Ich kann jungen Leuten diesen spannenden Beruf wirklich empfehlen», betont Alexander Schwolgin. «Leider aber ist er bei den Jugendlichen noch zu wenig bekannt.» Dem möchte der Berufsbildner abhelfen und lädt Interessierte gerne zu Schnupperlehren zu Dätwyler in Schattdorf ein. Auf einem Rundgang durch die Produktionshallen erklärt er ihnen dann, wie die Kunststofftechnologe an den unterschiedlichen Maschinen die Werkzeuge ein- und ausbauen. Er zeigt auf, wie wichtig es ist, dass die Facharbeiter die Materialzufuhr genau regulieren und die Programme für die automatisierten Prozesse anpassen. Wenn es später darum geht, den potenziellen neuen Lernenden die Ausbildung in der Berufsschule und im Betrieb zu erläutern, holt sich Alexander Schwolgin Unterstützung von der Lehrlingskoordinatorin des Industriekonzerns: «Im ersten Jahr sind unsere Kunststofftechnologe zusammen mit den Polymechanikern für sechs Monate in der Lernwerkstatt tätig», sagt Kerstin Wiss. «Dort werden sie in der polymechanischen Grundausbildung eng begleitet und üben unter anderem, wie man aus Metall Werkzeuge herstellt oder repariert.»

Facettenreiche Ausbildung

Ab dem zweiten Halbjahr durchlaufen die Lernenden verschiedene Bereiche der Dätwyler und arbeiten in den Abteilungen produktiv mit. «Der Einblick in unser Misch- oder Physiklabor, in die Formenreinigung oder ins Qualitätswesen dient ihnen bei der Problemanalyse und hilft dabei, Prozesse besser zu verstehen», sagt die Lehrlingskoordinatorin. Begleitet wird die betriebliche Ausbildung vom Unterricht an der Berufsschule in Aarau. Und noch eine weitere wichtige Information will Kerstin Wiss interessierten jungen Männern und Frauen für ihre Berufswahl mitgeben: «Ab sofort kann man bei uns auch eine Lehre als Kunststoffverarbeiterin oder -verarbeiter absolvieren.» Dieser Lehrberuf wird mit einem Eidgenössischen Berufsattest (EBA) abgeschlossen und dauert zwei Jahre. Nach erfolgreichem Lehrabschluss besteht bei den Kunststoffverarbeitern die Möglichkeit, die Ausbildung zum Kunststofftechnologe mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) anzuhängen. Ein abgeschlossenes Lehrjahr wird dafür sogar angerechnet. Den gelernten Kunststofftechnologe stehen nach abgeschlossener Lehre Weiterbildungen mit Berufsprüfungen zum Beispiel zum Prozessfachmann sowie mit der Berufsmatura Studiengänge an den höheren Fachschulen offen. «Vom Projektleiter, der die Kundenbestellungen koordiniert, bis hin zum technischen Produktionsleiter, der sich unter anderem um die Einteilung der Arbeitsschichten kümmert – es stehen wahrlich viele interessante Wege offen», weiss Alexander Schwolgin aus Erfahrung.



Die angehenden Kunststofftechnologe Andreas Epp (links) und Veljko Ilic.



KERSTIN WISS
Lehrlingskoordinatorin



ALEXANDER SCHWOLGIN
Berufsbildner

Top-Lehrbetrieb mit attraktivem Angebot

Die Berufsausbildung ist bei Dätwyler ein wichtiges Thema. Jährlich bietet die Unternehmensgruppe in Uri 15 bis 20 Lehrstellen in 7 verschiedenen Berufen an. 54 Lernende – Kauffrauen, Logistiker, Polymechanikerinnen, Elektroinstallateure und Anlagenführerinnen sowie Kunststofftechnologe – arbeiten derzeit bei Dätwyler. Das führende, global tätige Hightech-Unternehmen legt Wert auf attraktive und fortschrittliche handwerkliche Grundausbildungen. Dafür bietet Dätwyler so einiges: Neben einem soliden internen Ausbildungsprogramm unter anderem mit verschiedenen Workshops oder einem Power-Tag mit einem Motivationstrainer, profitieren die Lernenden auch von Lehrlingslagern, spannenden Ausflügen, einem Bonus bei guten Leistungen im Betrieb oder bei guten Semesternoten sowie von grosszügigen Ferienregelungen.

«Die Lernenden stehen bei uns im Mittelpunkt und werden gezielt gefördert», sagt Kerstin Wiss. «Das Ziel ist es, unsere Fachkräfte bestmöglich auszubilden und sie langfristig bei uns zu halten.» Dafür bietet Dätwyler seinen Lernenden nach der Ausbildung auch interessante Karriereoptionen. Die Entwicklungsmöglichkeiten als künftige Fach- oder Führungsspezialisten sind dabei im internationalen Umfeld des Industriekonzerns wirklich vielfältig. Neben den Karrieremöglichkeiten bietet eine Anstellung bei Dätwyler auch reizvolle Reiseoptionen: Wenn zum Beispiel Maschinen nach Tschechien, Mexiko oder China ausgeliefert werden, sind vielfach auch die Dätwyler-Spezialisten gefragt, um die Besatzung vor Ort zu trainieren und die Maschinen richtig einzurichten.

DÄTWYLER SCHWEIZ AG

Militärstrasse 7, 6467 Schattdorf

Telefon +41(0)41 875 11 23

sealing.ch@datwyler.com, www.datwyler.com





valentin luthiger plattform

Laut und staubig ist die Arbeit im Berg, wenn sich die Tunnelbohrmaschine durch das Gestein kämpft. Hier, im Untergrund des Gebiets Schweig-Geren, entsteht das Wasserkraftwerk Realp II, mit dem das Elektrizitätswerk Ursern schon bald ans Netz geht. Auge in Auge mit dem hoch konzentrierten Arbeiter entstand dieses Bild des jungen Urner Fotografen Valentin Luthiger. Mit dem Abschluss für «Redaktionelle Fotografie» in der Tasche gründete er 2014 voller Ideen und Begeisterung sein Einmannunternehmen. Im Auftrag von Firmen, Agenturen, Presse und Privatpersonen setzt er seither Geschichten in präzise, stimmungsvolle Bilder um. Und als freier Fotograf sucht er in Uri und in der weiten Welt unvergessliche Momente, um sie mit dem Publikum zu teilen.

↳ www.valentineluthiger.ch



Mehr Geld für Energiesparerer

2017 ist ein gutes Jahr, um Gebäude energetisch zu sanieren. So winken nach getaner Arbeit nicht nur ein geringerer Energieverbrauch mit gesenkten Betriebskosten, sondern auch deutlich höhere Fördergelder für die baulichen Massnahmen. Möglich macht dies das stark ausgebaute Förderprogramm Energie Uri.

Heizen, Warmwasser aufbereiten, lüften, Räume beleuchten und elektrische Geräte betreiben – das alles verbraucht Energie. Im einen Haus weniger, im anderen mehr. Rund 40 Prozent des nationalen Energieverbrauchs entfallen so auf den Gebäudebereich. Auch für einen Drittel der CO₂-Emissionen ist der Gebäudebestand verantwortlich. Die eindrucksvollen Zahlen bergen jedoch ein enormes Potenzial: Mit den richtigen Massnahmen liesse sich hier der Energieverbrauch stark reduzieren. Diese Chance haben Bund und Kantone schon früh erkannt. Sie setzen mit abgestimmten Förderprogrammen unter anderem Anreize für Investitionen an Eigenheimen, Mehrfamilienhäusern sowie öffentlichen Bauten, die der Energieeffizienz zugute kommen und erneuerbare Energien in den Vordergrund stellen. «Bereits seit dem Jahr 2000 gibt es in Uri ein solches breit abgestütztes Energieförderprogramm», erklärt Alexander Walker, derzeit technischer Sachbearbeiter beim Amt für Energie. «Es wurde seither stetig den politischen Rahmenbedingungen sowie den technischen Entwicklungen angepasst und konnte laufend ausgebaut werden.»



ROGER NAGER
Regierungsrat
Urner Baudirektor



ALEXANDER WALKER
neuer Leiter Amt
für Energie



MARTIN IMHOLZ
Sachbearbeiter
Gebäudeenergie

Ein starkes Zeichen

«Die Erhöhung der CO₂-Abgabe und die Neuverteilung der Bundesbeiträge an die Kantone haben uns einige Türen geöffnet, um die finanzielle Unterstützung über unser Förderprogramm massgeblich zu erhöhen», sagt der Urner Baudirektor Roger Nager. So können sich Hausbesitzer in Uri seit Anfang Jahr bei der energetischen Sanierung der Gebäudehülle über 60 statt bisher 30 Franken Fördergelder pro Quadratmeter freuen. Das sind sogar 20 Franken mehr, als der vom Bund vorgesehene Minimalbetrag. «Die Verdoppelung der Beiträge im Bereich der Gebäudehüllen ist ein starkes Zeichen und setzt bei uns genau am richtigen Ort an», erklärt Roger Nager: «Denn über 60 Prozent der Häuser in Uri sind energetisch in einem schlechten Zustand.» Das zu ändern lohnt sich für die Eigentümer gleich mehrfach: Einerseits wird mit den Fördergeldern rund ein Viertel ihrer Investitionen für eine gute und zeitgemässe Wärmedämmung gedeckt. So beläuft sich die Unterstützung bei der Sanierung der Fassade und des Dachs eines Einfamilienhauses beispielsweise auf etwa 15000 bis 20000 Franken. Wer solche Investitionen tätigt und die entsprechenden Massnahmen umsetzt, braucht andererseits langfristig weniger Heizenergie und spart hier erneut. Nicht zu vergessen sind aber auch der Komfortgewinn, der Werterhalt der Immobilie und natürlich der ökologische Gedanke, die damit einhergehen.

Rund zwei Millionen Franken stehen ab 2017 im Kanton Uri jährlich für die Unterstützung energetisch sinnvoller Bauvorhaben zur Verfügung. Drei Viertel der Mittel stammen dabei aus der CO₂-Lenkungsabgabe, 550 000 Franken stellt der Kanton Uri bereit. «Durch die finanzielle Unterstützung und eine aktive Förderung soll die Gebäudehüllensanierung in Uri einen Schub erhalten», wünscht sich Alexander Walker und weiss bereits von einem starken Anstieg der eingehenden Gesuche im Vergleich zum Vorjahr zu berichten. Das Amt für Energie erwartet zudem auch für das lokale Gewerbe einen positiven Effekt: Mit den rund zwei Millionen Franken Fördergeldern werden über zehn Millionen Franken an Investitionen bei Haustechnikplanern, Installateuren, Gebäudehüllenspezialisten und weiteren Fachleuten ausgelöst. Erfahrene Vertreter aus diesen Bereichen finden sich im Energieberaterverein Uri wieder. Seine in der Privatwirtschaft breit abgestützten Mitglieder stehen den Urnerinnen und Urnern bei Fachfragen zur Seite.

Von der Erstberatung ...

Das Urner Förderprogramm setzt ab 2017 ein klares Zeichen im Bereich der Gebäudehülle. Im kantonalen Programm sind jedoch noch weitere Bereiche enthalten – namentlich: Haustechnik, Solarenergie und Energieberatung. Hier konnten die finanziellen Beiträge auf Anfang Jahr ebenfalls merklich erhöht werden. Den Ersatz einer Elektroheizung durch eine Grundwasserwärmepumpe zum Beispiel unterstützt der Kanton mit einer Förderung ab 8000 Franken. Auch wer auf bestehenden Bauten Sonnenkollektoren und Photovoltaikanlagen installiert oder das benötigte Warmwasser statt rein elektrisch neu in Kombination mit dem Heizsystem aufbereitet, profitiert weiterhin von ansehnlichen Beiträgen.

Mit einer unabhängigen Beratung bietet das Amt für Energie zudem einen einfachen Einstieg in die Thematik an. «Privatpersonen sowie Firmen erhalten bei uns einen Überblick und eine gezielte Erstberatung in jenen Bereichen, die für sie zentral sind», erzählt Martin Imholz. Für eine detailliertere Beratung empfiehlt der Sachbearbeiter beim Amt für Energie, einen Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK plus) ausarbeiten zu lassen. Ab einer Fördersumme von 10000 Franken bei der Sanierung der Gebäudehülle wird ein solcher sogar verlangt. Dabei erfasst ein GEAK-Experte – eine Liste dieser Fachpersonen ist unter www.geak.ch zu finden – die Energieeffizienz und den Energieverbrauch eines Hauses in einer Bestandesaufnahme. Auf dieser Grundlage erstellt er dann einen Beratungsbericht

mit verschiedenen Sanierungsvarianten. «Durch den GEAK plus will man erreichen, dass energetische Bauvorhaben von Anfang an richtig und effizient angegangen werden», erklärt Martin Imholz. «Es geht dabei vor allem darum, Erfahrungen weiterzugeben und Synergien zu nutzen.» Der GEAK plus ist zudem selber förderberechtigt; der Kanton übernimmt den Grossteil der anfallenden Kosten.

... bis zur Gesuchstellung

Das Amt für Energie bietet im Bereich der Energieförderung und -beratung möglichst einfache Prozesse sowie geeignete Hilfe aktiv an. Die unverbindliche Erstberatung und der GEAK plus sind dazu die richtigen Einstiegsmöglichkeiten. Doch auch beim Einreichen der Anträge kann auf ein schlankes Abwicklungssystem zurückgegriffen werden: Dafür steht ein zentrales online-Portal zur Verfügung, auf dem Antragsteller ihre Gesuche eingeben und verwalten können – für ein oder gleich für mehrere Gebäude gleichzeitig. Die neue Plattform senkt den Aufwand für den Gesuchsteller und ermöglicht den zuständigen Fachstellen eine speditive und transparente Abwicklung. Das über das Portal generierte Formular ist schliesslich vom Gesuchsteller ausgedruckt und unterschrieben dem Amt für Energie – zwingend vor Baubeginn – einzureichen.

AMT FÜR ENERGIE

Klausenstrasse 2, 6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 26 88
energie@ur.ch, www.ur.ch/energie

NEUER LEITER AMT FÜR ENERGIE

Per 1. August 2017 wird Alexander Walker seine neue Stelle als Leiter Amt für Energie antreten. Er ersetzt Guido Scheiber, der im Sommer pensioniert wird. Elektroingenieur Alexander Walker betreute seit 2009 diverse Projekte im Bereich Energieeffizienz und erneuerbare Energien beim Amt für Energie, koordinierte die Förderprogramme, führte die Minergie-Zertifizierungsstelle und baute das Monitoring der kantonalen Gesamtenergiestrategie auf.

Mit zusätzlichen Dämmplatten werden die Isolationswerte eines Gebäudes verbessert und damit der Heizwärmebedarf gesenkt.



Luzerner Ärzte am Kantonsspital Uri

Thomas Bieri, Pascal Ducommun, Lukas Iselin, Ueli Kappler und Patrick Stucki arbeiten als Ärzte auf unterschiedlichen medizinischen Fachgebieten. Angestellt sind sie am Luzerner Kantonsspital – dank einer Kooperation mit dem Urner Kantonsspital setzen die Spezialisten ihr Wissen und Können auch regelmässig in Altdorf ein. Ein Gewinn für alle Beteiligten.

Zahlreich kommen die Fragen aus dem bunt gemischten Publikum, das sich Mitte März in Altdorf zu einem Vortrag über Fusskrankheiten und ihre Behandlungsmöglichkeiten zusammengefunden hat. Der Referent, der Fusschirurg Lukas Iselin, steht in Jeans und Turnschuhen auf der Bühne und nimmt sich Zeit, alles leicht verständlich zu beantworten. Der Anlass ist Teil einer Reihe von Vorträgen, mit denen das Kantonsspital Uri (KSU) die Öffentlichkeit informiert. Nebst Vertretern der Spitalleitung stehen dabei oft Spezialisten am Rednerpult, die entweder fest angestellt sind am KSU oder dort als Konsiliarärzte wirken. Zu letzteren gehören die hier vorgestellten Fachärzte: Sie sind Mitarbeitende des Luzerner Kantonsspitals (LUKS), die für bestimmte Arbeitstage und -einsätze ans KSU ausgeliehen werden. Diese Form der Zusammenarbeit bewährt sich schon seit Jahren und wird laufend weiter ausgebaut.

Sprechstunden und Operationstage

Lukas Iselin zum Beispiel ist alle zwei Wochen für einen Tag in Uri. Er hat dann Sprechstunde für junge und ältere Patienten mit akuten oder chronischen Fussproblemen – von der Sportverletzung bis hin zu Schäden durch Diabetes oder Arthritis. Während seines regelmässigen Arbeitstags am KSU führt Iselin auch minimalinvasive oder offene Operationen durch. «Ich finde es toll, dass wir durch solche Konsiliareinsätze Urner Patienten vor Ort helfen können. Manche von ihnen bleiben danach für einige Tage im KSU, andere kommen für einen ambulanten Eingriff. In beiden Fällen darf ich mich anschliessend auf eine kompetente Nachbetreuung durch einen Kollegen hier am Spital oder durch den jeweiligen Hausarzt verlassen», freut sich der Fusschirurg.



DR. THOMAS BIERI
Angiologie



DR. PASCAL DUCOMMUN
Handchirurgie



DR. LUKAS ISELIN
Fusschirurgie

Regelmässig vor Ort

Auch in Sachen Hand- und Handgelenkschirurgie ist am KSU ein Luzerner Konsiliararzt tätig. Er heisst Pascal Ducommun und ist jeweils freitags da für Sprechstunden und operative Behandlungen. Sein ganz besonderes Interesse gilt den peripheren Nerven, der Mikrochirurgie und der rekonstruktiven Handgelenkschirurgie, wo es selten Standardlösungen gibt, sondern immer nach der individuell passenden Massnahme gesucht werden muss. «Weil ich am KSU der einzige Spezialist auf diesem Gebiet bin, finden komplexere Eingriffe – auch für Urner Patienten – in Luzern statt, wo ich mit einem Team operiere. Vorgespräche wie auch Kontrollen nach einer Operation erfolgen aber in Altdorf», sagt Dr. Ducommun und ergänzt: «So können zwei Ansprüche zugleich eingelöst werden – jener an eine möglichst gezielte Spezialisierung und jener nach vertrauten Ansprechpartnern.»

Während Hand- und Fusschirurgie am KSU selber erst seit Kurzem angeboten werden, setzt man in der Radiologie, in der Urologie und in der Angiologie schon lange auf Unterstützung aus Luzern. Der Angiologe Thomas Bieri arbeitet rund 20 Prozent in Altdorf, wo er Patienten mit verschiedensten Gefässerkrankungen berät und Venenbehandlungen durchführt. Auch die Planung von Kathetereingriffen, die dann an sich am LUKS stattfinden, passiert vorgängig am KSU. Bieri erwähnt, dass ein volles Pensum eines Gefässspezialisten in Uri nicht nötig und schon gar nicht wirtschaftlich wäre. Hingegen wüssten die Urnerinnen und Urner inzwischen, dass sie bei venösen oder arteriellen Problemen regelmässig den Spezialisten im hiesigen Kantonsspital antreffen und dies werde sehr geschätzt. Die Zusammenarbeit mit den Angestellten des KSU lobt der Angiologe ausdrücklich: «Ich darf hier immer auf einen sehr guten Service zählen.»

Grosses Spektrum zum Wohl der Patienten

Ein eigentlicher «Reisender» unter den in Altdorf bekannten Fachärzten ist der Urologe Patrick Stucki: Er arbeitet nicht nur am LUKS und am KSU, sondern an weiteren Spitälern in Zürich und in Wolhusen. «Am KSU führe ich alle Operationen eigenhändig durch. Die Patienten profitieren dadurch direkt von meiner 28-jährigen fachärztlichen Erfahrung», sagt Dr. Stucki, der jeweils am Montagmorgen in Altdorf operiert und am Montagnachmittag sowie am Dienstag für Sprechstunden zur Verfügung steht. «Ich kann am KSU alle

urologischen Abklärungen und minimalinvasiven Operationen an Prostata, Blase und äusserem Genitale anbieten. Auch grössere Operationen, etwa an der Niere, sind möglich», sagt Dr. Stucki. Er schätzt die abwechslungsreiche Arbeit an den verschiedenen Spitälern. Eines bleibt indes überall im Fokus des ärztlichen Tuns: die Lebensqualität der Patienten.

Volles Angebot dank Kooperation

Der Radiologe Ueli Kappler ist gar öfter in Altdorf als in Luzern an der Arbeit, obwohl er weiterhin am LUKS angestellt ist. Von Montag bis Freitag wird am KSU ein breites Spektrum an radiologischen Untersuchungen angeboten: Röntgen, Sonografie, Computertomografie (CT), Magnetresonanztomografie (MRI), Arthrografien und Biopsien. «Wir arbeiten in unserem Bereich mit sehr teuren Apparaturen. Für gewisse Spezialuntersuchungen müssen wir Urner Patientinnen und Patienten daher nach Luzern schicken, da sich für das KSU allein mit seinen geringen Fallzahlen die Anschaffung des entsprechenden Geräts nicht lohnen würde», erklärt Dr. Kappler. «Durch die bewährte Zusammenarbeit von KSU und LUKS erhalten die Urner trotzdem das volle Angebot. In der Radiologie arbeiten wir zudem schon seit Jahren mit den Möglichkeiten der Telemedizin, so dass wir oft auch zusätzliches Know-how beiziehen können, ohne dass die Patientin oder der Patient ihren Wohnkanton verlassen muss.»

Synergien für beide Spitäler

«Die Kooperation zwischen KSU und LUKS läuft schon über 20 Jahre», erklärt der Urner Spitaldirektor Fortunat von Planta. «Seit 2015 besteht ein Rahmenvertrag. Unsere Patienten erhalten dadurch Zugang zu Spitzenmedizin, ohne dass wir als kleines Spital finanzielle Abenteuer eingehen müssen. Die Konsiliarärzte aus Luzern bieten viele Leistungen direkt am KSU an. Und wenn Urner Patienten für eine besonders anforderungsreiche Operation oder Untersuchung doch nach Luzern wechseln müssen, wissen sie, dass sie danach rasch ans Spital in Altdorf zurückkehren können. Das ist eine grosse Erleichterung.» Auch für das LUKS ist die Kooperation interessant, wie der dortige CEO Benno Fuchs ausführt: «Als grösstes Schweizer Zentrums hospital sind wir auch in der hochspezialisierten Medizin tätig. Um unsere Kompetenzen zu sichern und aus ökonomischen Gründen brauchen wir aber eine gewisse Anzahl von Fällen pro Disziplin. Die Vorteile gelten daher für beide Seiten.» Daran wird übrigens auch der vom KSU geplante Neubau nichts ändern, denn dieser orientiert sich geradezu an Interdisziplinarität und Interprofessionalität. Es geht also mit vereinten Kräften weiter Richtung Zukunft.

KANTONSSPITAL URI

Spitalstrasse 1, 6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 5151
info@ksuri.ch, www.ksuri.ch



DR. UELI KAPPLER
Radiologie



DR. PATRICK STUCKI
Urologie

Das Kantonsspital Uri plant seine Zukunft mit Weitblick.





Das Team ist wichtiger als die Grösse

Die UKB hat mit Claudio Deplazes ein neues Geschäftsleitungsmitglied: Als Leiter Markt ist er der Nachfolger von Christoph Bugnon, der seit Januar die operative Leitung der Bank innehat. In der lokal verankerten Urner Kantonalbank Neues zu erreichen und Bestehendes weiterzuentwickeln, sind die wichtigsten persönlichen Ziele von Claudio Deplazes.

Der 43-jährige gebürtige Bündner hat im Juni seine neue Stelle bei der UKB angetreten und betreut dabei die drei Geschäftssegmente Firmenkunden, Privatkunden und das Private Banking. Seine Vorgesetzten sind überzeugt, dass der neue Kadermann ausgezeichnete Fähigkeiten mitbringt

und diese sehr breit einbringen wird. Im Interview erzählt Claudio Deplazes, was ihn an Uri und der UKB überzeugt und reizt.

Herr Deplazes, Sie kommen aus der Nähe von Chur, haben in St. Gallen doktortiert und jahrelang in Zug gearbeitet. Was hat Sie bewogen, Ihren Wohn- und Arbeitsort nach Uri zu verlegen?

CLAUDIO DEPLAZES: Die Idee entstand eigentlich durch persönliche Kontakte, die ich bereits zur Urner Kantonalbank hatte. Dadurch erfuhr ich, dass die Stelle des Vertriebsleiters neu zu besetzen ist. Und bei der weiteren Erkundigung merkte ich, dass dies genau die passende Gelegenheit ist: eine neue Herausforderung bei einer kleinen, persönlichen, selbstbewusst auftretenden und sehr professionell arbeitenden Bank – in einem Kanton, der mir als Winter- und Bergsportliebhaber schon immer gefiel. Beim Entscheid, mich bei der UKB zu bewerben, hat mich auch meine Frau unterstützt. Denn uns war von Anfang an klar, dass ein Stellen- auch

UNSERE BANK

Als öffentlich-rechtlich organisierte Institution gehört die Urner Kantonalbank seit 1915 den Urnerinnen und Urnern. Sie ist untrennbar mit Uri verbunden. Ihre hohe Eigenständigkeit will die UKB erhalten, ihre Nähe und Kompetenz für den finanziellen Erfolg nutzen, um damit den Erwartungen aller Anspruchsgruppen als Partner, Garant und Förderer nachhaltig gerecht zu werden.

einen Wohnortwechsel mit sich ziehen würde. In einem Beruf, der Nähe zur Kundschaft erfordert, sollte meiner Meinung nach diese Nähe auch im Privaten gelebt werden. Wir werden daher auf das Schuljahr 2018 hin, wenn die älteste unserer drei Töchter die Primarschule beendet hat, von Unterägeri nach Uri zügeln. Wir freuen uns darauf, denn wir werden hier beruflich, bezüglich Bildungsmöglichkeiten und in Sachen Freizeit alles finden, was wir uns wünschen. Und natürlich werde ich alles daran setzen, die hohen Erwartungen meiner Ansprechpartner zu erfüllen.

Ihre bisherige Arbeitgeberin, die Zuger Kantonalbank, beschäftigt etwa 400 Mitarbeitende. Bei der Urner Kantonalbank sind es rund 110. Weshalb setzen Sie Ihre Karriere bei einer kleineren Bank und nicht etwa bei einer Grossbank fort?

Bei einer Grossbank Karriere zu machen, ist vor allem für Leute interessant, die international tätig sein oder sich sehr stark spezialisieren möchten. Ich bin innerhalb der Bankenwelt hingegen eher breit interessiert. Entscheidend ist für mich, dass ich mit einem gut zusammenwirkenden Team etwas bewegen und dabei pragmatisch vorgehen kann. Dies ist bei einer kleineren Bank eher möglich. Bei den Kantonalbanken gefällt mir zudem, dass sie volkswirtschaftliche Verantwortung für eine Region übernehmen und die wirtschaftliche Entwicklung fördern. Sowohl die Zuger als auch die Urner Kantonalbank ist stark standortorientiert mit zumeist einheimischen Privat- und Firmenkunden. Insofern sind die «Gene» der beiden Banken ganz ähnlich, auch wenn die Kundschaft in Zug internationaler ist. Mir liegt eine Firmengrösse, die noch wirklich persönliche Kontakte zulässt. Noch wichtiger als die Grösse ist mir aber die zwischenmenschliche Chemie im Team und in den Kundenbeziehungen.

Sie haben sich in Ihrer Bankenlaufbahn schon um den Aufbau alternativer Vertriebskanäle gekümmert, eine Marktregion weiterentwickelt und zuletzt als Gesamtleiter Marketing gewirkt. Welche dieser Erfahrungen dienen Ihnen in Ihrer neuen Funktion am meisten und was kommt für Sie nun ganz neu hinzu?

Tatsächlich konnte ich in den 18 Jahren bei der Zuger Kantonalbank in unterschiedlichen leitenden Positionen Erfahrungen sammeln. Als Bereichsleiter war ich unter anderem zuständig für das Online Banking und die Umsetzung einer Multichannel-Strategie. Als Leiter «Marktregion Berg» betreute ich die eher ländlichen Geschäftsstellen Ober- und Unterägeri, Menzingen und Neuheim. Und als Marketingleiter war ich von 2013 bis 2016 verantwortlich für die Kommunikation, das Marketing, das Produkte- und Vertriebsmanagement sowie digitale Medien. Zur UKB nehme ich aus allen drei Bereichen etwas mit; ich kann verschiedene Facetten meines Know-hows zusammenführen und weiterentwickeln. Als Leiter Markt kümmere ich mich zusammen mit rund 40 Mitarbeitenden um die vielfältigen Wünsche aller Kundengruppen, die sich am Hauptsitz in Altdorf, über eine der neun Ge-

schaftsstellen, am Telefon oder online an uns wenden. Neu ist für mich zudem, dass ich nun Mitglied der Geschäftsleitung bin, was selbstverständlich zusätzliche strategische Aufgaben mit sich bringt. Ich sehe der Zusammenarbeit mit meinen Geschäftsleitungskollegen – Christoph Bugnon als CEO und Renzo Küttel als Leiter Logistik – gespannt und mit Vorfreude entgegen.

Worauf sind Sie im Hinblick auf Ihre ersten Monate bei der UKB besonders neugierig?

Natürlich auf all die neuen Bekanntschaften in der Arbeitswelt, insbesondere auf meine Kollegen, Mitarbeitenden und Kunden. Banking bleibt ein «people business»: Im Bankalltag stehen die Kundenbeziehungen und die Zusammenarbeit als Team im Mittelpunkt. Die UKB ist eine ebenso solide wie innovative Kantonalbank, die in Uri viele qualifizierte Arbeitsplätze schafft. Das ist nicht einfach selbstverständlich, sondern verlangt gemeinsam erbrachte Leistung. Auf den Erfolg dürfen wir wirklich stolz sein. Es ist zum Beispiel nicht immer so, dass eine grössere Bank auch moderner ist als eine kleinere. In Sachen Digitalisierung und Mobile Banking etwa ist die UKB auf einem sehr guten Stand, den es natürlich weiterentwickeln gilt. Gespannt bin ich auch auf die weitere Entwicklung unserer Produkte: Dort sind wir unter anderem aufgrund neuer regulatorischer Bestimmungen und der Kundenbedürfnisse dabei, die Produktpalette zu überarbeiten und neu auszurichten. Das wird für unsere Kundinnen und Kunden auf jeden Fall interessant und vorteilhaft.

Welches ist für Sie das stärkste Argument, sich hier zu engagieren?

Der Reiz des Neuen! Ich freue mich sehr auf die Herausforderungen im Beruf und auf private Entdeckungen gemeinsam mit meiner Familie.

Noch eine private Frage: Haben Sie eigentlich Urner Verwandtschaft?

Ich habe natürlich bereits erfahren, dass es hier – und sogar intern bei der UKB – weitere Frauen und Männer namens Deplazes gibt. Ob eine nähere Verwandtschaft besteht, weiss ich noch nicht, das müssen wir erst gemeinsam eruieren. Jedenfalls kommen alle Deplazes' ursprünglich aus der kleinen Gemeinde Sumvitg in der Surselva, also nicht allzu weit von der Kantonsgrenze zwischen Graubünden und Uri. Dort dürften sich der Uristier und der Steinbock vielleicht auch schon getroffen haben. (lacht) Im Ernst, ich glaube, dass wir Alpenbewohner insgesamt viel Ähnliches haben, sozusagen wesensverwandt sind. Ich mag das Geerdete und Geradlinige, und ich bin sicher, dass ich das in Uri wiederfinden werde. Den Kontakt zu den hiesigen Kundinnen und Kunden werde ich mit Freude pflegen.



CHRISTOPH BUGNON

Vorsitzender der Geschäftsleitung



CLAUDIO DEPLAZES

Leiter Markt



RENZO KÜTTEL

Leiter Logistik



Mit Augenmass

Der Eindruck täuscht nicht. Es gibt mehr Menschen mit als ohne Fehlsichtigkeit. Bei Optik Zeugin sind sie in besten Händen: Hier verbinden sich Fachkompetenz, Hingabe zum Metier, Einfühlungsvermögen und Stilsicherheit zum Wohl der Kunden.

Rund zwei Drittel der Schweizer Bevölkerung sind auf eine Sehhilfe angewiesen – die vielen Brillen- und Kontaktlinsenträger beweisen es. Die meisten von ihnen sind kurz- beziehungsweise weitsichtig oder haben eine Hornhautverkrümmung. «Die gute Nachricht ist, dass diese Sehfehler individuell korrigiert werden können», weiss Barbara Meier-Staub. Sie ist diplomierte Augenoptikerin und führt zusammen mit Lukas Meier seit über 20 Jahren die Optik Zeugin AG. Nur schon die stets aufwändig gestalteten Schaufenster des Altdorfer Geschäfts sind sehr einladend. Lukas Meier verrät: «Natürlich sind wir ein bisschen stolz, wenn das Äussere auf den ersten Blick gefällt. Gleichzeitig hoffen wir, dass danach ein zweiter Blick hinter die Fassade erfolgt.» Tatsächlich sind es letztlich die «inneren Werte», mit denen ein guter Optiker – und seine Produkte – überzeugen. Wer toll aussieht, ob mit oder ohne Brille, ist nämlich nur dann wirklich zufrieden, wenn er oder sie dabei auch gut sieht.

Dafür sorgt das Team von Optik Zeugin. Ihr Fachwissen halten die vier Spezialisten mit Weiterbildungen stets à jour und sie geben es jeweils auch gerne an einen Augenoptiker-Lehrling weiter. «Wir sind ein kleines Geschäft mit grossen Ansprüchen



BARBARA MEIER-STAUB
Geschäftsführerin



LUKAS MEIER
Geschäftsführer

an die Qualität unseres Angebots. Labels und Partner wählen wir sehr bewusst aus», sagt Lukas Meier. Deshalb kommen hier die Rohgläser aus einer Schweizer Rezeptschleiferei. Das Team von Optik Zeugin passt die Einstärken-, Gleitsicht- oder Sonnenbrillengläser dann in Handarbeit auf die gewählte Brillenfassung an. Das sorgfältig zusammengestellte Sortiment an Fassungen wird zu 80 Prozent in der Schweiz oder Europa hergestellt. Dass dabei auch die Preise überzeugen müssen, ist gerade in einem kleinen lokalen Geschäft ganz klar. Optik Zeugin bietet deshalb attraktive Komplettangebote und Rabatte an sowie eine zweijährige Qualitätsgarantie und einen eigenen Reparaturservice.

Und wie steht es mit Kontaktlinsen? Anders als bei Brillenkunden ist hier nicht nur der anfängliche Augentest, sondern eine laufende Kontrolle mit Informationen zur sicheren Handhabung sehr wichtig. Tauschsysteme – also Tages- oder Monatslinsen – sind sehr gefragt und auch aus fachlicher Sicht optimal. Es gibt sie bei Zeugin Optik selbst für stärkere Hornhautverkrümmungen und sogar in multifokaler Gleitsichtvariante. Wer es ganz bequem mag, kann sich die Tauschlinsen regelmässig nachhause liefern lassen oder bestellt bei Bedarf per App. «Wir gehen gerne mit der Zeit – aber nie auf Kosten der Beratungsqualität», sagt Barbara Meier-Staub. «Deshalb freuen wir uns auf jedes Wieder-Sehen in unserem Laden, ganz gleich wann der letzte Besuch stattgefunden hat.»

OPTIK ZEUGIN AG

Tellsgasse 4, 6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 870 63 53

mail@optikzeugin.ch www.optikzeugin.ch



ä Guätä

im Schlossrestaurant A Pro



«Entdecken Sie bei uns Lieblingsgerichte und marktfrische Kreationen mit saisonalen Produkten aus Uri.»

RENÉ GISLER
Chef de Cuisine

Das Weiherschlösschen in Seedorf ist ein kulinarisches Daheim für alle, die sich gerne verwöhnen lassen. Vom wunderbaren Ambiente über den aufmerksamen Service bis hin zu den Verführungen auf dem Teller stimmt hier einfach alles.

Die «Schnitzeli» dürfen für dieses Lieblingsrezept nicht zu gross und nicht zu dick ausfallen, findet René Gisler vom Schlossrestaurant A Pro in Seedorf. Jene vom falschen Filet eines Muotathaler Kalbs sind gerade richtig. Der Patron würzt sie nur leicht, brät sie dann mit Bedacht kurz an und lässt sie nachher einen Moment an der Wärme ruhen. In die eigens kreierte Sauce kommen Morcheln – je nach Saison frisch oder getrocknet und gut eingelegt, Weisswein, Vollrahm, Salz und Pfeffer sowie ein nicht zu üppiges Stück Gorgonzola. «Der rezente italienische Blauschimmelkäse ist sonst eher etwas für Liebhaber», weiss René Gisler. «In

dieser Sauce aber sorgt er – feinfühlig dosiert – für den besonderen Gout, den alle mögen.» Eine bunte Auswahl saisonaler Marktgemüse wurde inzwischen bissfest gegart und mit frischen Kräutern gewürzt. Dazu gibt es je nach Vorliebe des Gastes knusprige Kartoffelkroketten oder Pommes frites, goldbraune Bratkartoffeln mit Rosmarin, Butternüdeli, Risotto oder Kräuterreis. Wie fein das riecht und wie herzhaft gut das schmeckt!

Das «Kalbsschnitzel Raphaela» hat René Gisler vor vielen Jahren zu Ehren seiner ersten Tochter kreiert. Es ist seither ein echter Dauerbrenner auf der Menükarte des Gilde-Restaurants A Pro und wird das ganze Jahr sehr oft bestellt. «Weibliche und männliche Gäste, ältere und ganz junge, alle lieben dieses Gericht. Wir bereiten es auf Wunsch auch für Bankette gerne zu, und selbst während der Wildzeit mögen Liebhaber nicht auf ihr Schnitzeli verzichten», verrät der Koch, der sichtlich selber grosse Freude hat an seinem Klassiker. Übrigens, auch der jüngeren Tochter hat er eine Kreation gewidmet: «Rindsfiletwürfeli Ariane» an würziger Kräutersauce mit Senfkörnern und rotem Pfeffer.



Mit dem Wandel Schritt halten

Baukräne gehören in Andermatt schon fast zum Dorfbild dazu. Doch nicht nur fürs ambitionierte Tourismusresort fahren die Baumaschinen auf. Auch die Gemeinde selbst baut: Sie realisiert derzeit zukunftsweisende Projekte und packt damit wichtige Chancen für ihre künftige Entwicklung.

Vom beschaulichen Bergdorf hat sich Andermatt in den letzten Jahren zu einem Ferienort von internationalem Renommee entwickelt. Seinen Höhepunkt hat der Wandel in der Urschner Gemeinde derweil noch lange nicht erreicht: Allein in den nächsten Jahren wird sich Andermatt mit seiner neuen Bahnhofshalle zum bedeutenden Ausgangspunkt des Glacier-Express und mit dem Ausbau der Skiinfrastrukturen bis Sedrun zum grössten Ski-gebiet der Zentralschweiz formen. Ruhiger wird es danach kaum werden. Weitere Projekte, Hotels sowie Apartmenthäuser befinden sich bereits in der Pipeline. Eine schnelle Umsetzung der ehrgeizigen Tourismuspläne liegt dabei auch im Interesse der Gemeinde. Der Andermatt Gemeinderat, die Verwaltung und an vorderster Front die Gemeindepräsidentin Yvonne Baumann setzen sich für kurze Wege, praktikable Lösungen und vor allem für die Interessen der Einheimischen ein.

«Die Andermattfrauen und Andermattmänner kommen bei uns an erster Stelle. Nicht nur die Touristen, sondern auch unsere Einwohner sollen sich hier heute und in Zukunft wohl fühlen», betont Yvonne Baumann. Damit dies gelingt, engagieren sich die CVP-Politikerin und ihre Ratskollegen unter anderem in den Begleitgruppen aller laufenden Projekte. «Nur wenn wir überall mit dabei sind, bleiben wir nahe am Geschehen, können Prozesse beschleunigen, uns einbringen und unserem wichtigsten Anliegen nachkommen: Die Bevölkerung zeitnah und umfassend zu informieren», erklärt die Gemeindepräsidentin.

Eingespielte Dynamik

Damit die Gemeinde ihren Pflichten und Aufgaben mit den steigenden Anforderungen durch das Resort weiterhin verantwortungsvoll nachkommen kann, erhoben die Stimmbürger 2011 den Posten des Gemeindepräsidenten zur vollamtlichen Stelle. Ein Novum im Kanton Uri. Mit Yvonne



YVONNE BAUMANN
Gemeindepäsidentin
Andermatt



PETER BAUMANN
Vizegemeindepäsident
Andermatt



KARL POLETTI
Technischer Leiter
Gemeinde Andermatt

Baumann besetzt seit August 2016 nun die erste Frau dieses Amt – mit viel Leidenschaft für ihre Wahlheimat. Dem erhöhten Arbeitsvolumen trägt zudem ebenfalls seit 2011 eine operative Geschäftsführung in der Gemeindeverwaltung Andermatt Rechnung. «Das alles war und ist notwendig, um die Pläne für Andermatt zum Fliegen zu bringen», begründet die gebürtige Luzernerin diese Änderungen. «Unser langfristiges Ziel ist es jedoch, das Pensum des Gemeindepräsidenten wieder zu reduzieren.» Bedeutende Unterstützung erhält die Gemeinde in ihren gewachsenen Aufgaben zudem vom Kanton Uri. Die engagierte Gemeindepräsidentin schätzt die gut eingespielten und wertvollen Dynamiken sehr: «Gerade wenn spezifisches Know-how und ein breiter Erfahrungsschatz gefragt sind, können wir auf ein enges Zusammenspiel mit dem Kanton und seinen Experten zählen.»

Mehr Lebensqualität für ältere Generationen

Nicht nur die Verwaltung hat sich in den letzten Jahren mit dem Umbruch in Andermatt arrangiert und bestmöglich auf die Zukunft ausgerichtet. Auch bei der Infrastruktur galt es, einige Herausforderungen anzugehen, um die Bedürfnisse der Einwohner sowie der Gäste nachhaltig zu sichern. Einen zentralen Schritt hierzu machte die Gemeinde mit ihrem modernen Gesundheitszentrum im ehemaligen Kommandogebäude Süd der Schweizer Armee, das im Dezember 2016 seine Tore öffnete. Die Stiftung Betagten- und Pflegeheim Ursern setzte damit eine umfassende Lösung für die Gesundheitsdienstleistungen im Urserntal um: Im



Sinnvolle Umnutzung des einstigen Kommandogebäudes.



Im Gesundheitszentrum hat sich die Kindertagesstätte «Paradies» farbenfroh eingerichtet.

BADESPASS IN ANDERMATT

Bis anhin besuchen die Schülerinnen und Schüler Andermatts in Erstfeld den Schwimmunterricht. Bald ist ihr Weg zum Badespass um einiges kürzer: Mit der Eröffnung des Radisson Blue Hotels steht ihnen ab Mitte 2018 das hoteleigene 25m-Bekken zum Schwimmen und Planschen zur Verfügung. Der öffentliche Gebrauch der Hotelinfrastruktur ist eine Übergangslösung bis das geplante Sportzentrum in Andermatt fertiggestellt sein wird.

umfassend sanierten und barrierefreien Gebäude finden vom Hausarzt über den Physiotherapeuten bis zur Hörmittelzentrale alle Gesundheitservices einen zentralen Standort. Im Dachgeschoss hat sich ausserdem seit Februar die Kindertagesstätte «Paradies» eingerichtet. «Dank dem neuen Gesundheitszentrum können wir die Synergien optimal nutzen und die Gesundheitsversorgung aller Urschnerinnen und Urschner langfristig sicherstellen», erläutert Gemeinderat Peter Baumann, der die Realisierung eng begleitete.

Auf dem anliegenden Grundstück an der Gottardstrasse ist derzeit zudem der Bau des neuen Seniorenzentrums in vollem Gange. Mit einem Neubau werden hier die dringend notwendigen Infrastrukturen für ein zeitgemässes Altersheim geschaffen. «Unsere Seniorinnen und Senioren erhalten ein wohnliches und familiäres Zuhause. Das ist für mich der wichtigste Mehrwert», sagt Peter Baumann. Vorteile ergeben sich aber auch für den Betrieb, durch den Zusammenschluss von Gesundheits- und Seniorenzentrum mittels einer direkten unterirdischen Verbindung. «Spitex- oder auch Arztleistungen liegen damit in unmittelbarer Nähe und könnten im Notfall vom Gesundheitszentrum aus auch schnell vor Ort bei unseren Seniorinnen und Senioren geleistet werden», erklärt der Gemeinderat.

Eine Win-Win-Situation

Einer weiteren infrastrukturellen Herausforderung tritt Andermatt aktuell bei der Wasserversorgung entgegen. Bis 2030 wird sich der Trinkwasserbedarf in der Urschner Gemeinde mehr als

verdoppeln. Auch Hospental erwartet einen Anstieg. Neben den bereits genutzten Quellen und dem Grundwasserpumpwerk in der March ist aus diesem Grund ein drittes Standbein erforderlich, um den Bedarf künftig decken zu können. Als erste Massnahme hat die Gemeinde Andermatt dazu das Reservoir Wiler gebaut. Ende August 2017 wird ausserdem das neue Reservoir Gsang in Hospental sowie die Verbindungsleitung zwischen Andermatt und Hospental in Betrieb genommen. Mit der neuen Leitung kann Hospental im Überlastungsfall als Wasserlieferant für Andermatt dienen und umgekehrt selbst bei Bedarf Wasser von der Nachbargemeinde beziehen. «Eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten», meint Karl Poletti, Technischer Leiter.

In den letzten Jahren ist es der Gemeinde Andermatt gelungen, den durch den Tourismus ausgelösten Wandel positiv für seine Bürgerinnen und Bürger zu nutzen. Mit angepasster Organisation und gezielter Zusammenarbeit konnten zukunftsweisende Projekte in die Wege geleitet werden, die das Dorf als Wohnort stärken. «Der Bau des Resorts hat Andermatt grosse Veränderungen gebracht», resümiert Yvonne Baumann. «Als Gemeinde sind wir jetzt und in Zukunft dafür verantwortlich, dass alle nachhaltig vom Wandel profitieren können».

GEMEINDEVERWALTUNG

Kirchgasse 10, 6490 Andermatt
Telefon +41(0)41 888 71 41
gemeinde@andermatt.ch, www.gemeinde-andermatt.ch

Ein Kanton für junge Menschen

In der Kinder- und Jugendförderung war im Kanton Uri in den vergangenen Jahren viel los. Verschiedene Akteure setzten gemeinsam ein ehrgeiziges und breit gefächertes Programm um. Die geleistete Basisarbeit soll nun möglichst viel Wirkung entfalten – zum Wohl der jungen Urnerinnen und Urner.

Uri wächst langsam. Im schweizweiten Vergleich landet der Gotthardkanton beim Bevölkerungswachstum auf den hinteren Plätzen, deutlich unter dem Durchschnitt. Auf den vorderen Rängen hingegen ist er anzutreffen, wenn es um den Anteil der über 65-Jährigen an der Bevölkerung geht. Dieser fällt in Uri höher aus als in den meisten anderen Kantonen. Die Gründe für diese Entwicklungen sind vielfältig. Die Herausforderungen jedoch, die

sich daraus ergeben, sind eindeutig. Sie tragen Namen wie «Überalterung» und «Brain Drain». Bezeichnungen, die an einem Samstagnachmittag mit einer Pfadi-Gruppe im Wald in weiter Ferne liegen. Auch bei den Skaterinnen und Skatern, bei angeregten Gesprächen im neuen Jugendcafé oder bei den jungen Technikfans im «Hackerspace Uri» wird man von solchen Fachwörtern kaum etwas hören. Hier pulsiert das volle Leben. Kinder und Jugendliche verbringen ihre freie Zeit mit Gleichaltrigen, draussen in der Natur, in Bewegung oder beim Tüfteln und Diskutieren. Sie haben Spass und finden Räume vor, in denen sie sich verwirklichen können.

Wie passen diese zwei Welten zusammen: Der langsam wachsende Kanton, dessen Bevölkerung immer älter wird, und die lebhaften Freizeitaktivitäten und Lernangebote der Urner Kinder und Jugendlichen? «Die demografischen Entwicklungen machen es für Uri umso wichtiger, gut zu seinen jungen Einwohnerinnen und Einwohnern zu schauen»,



«Mitwirkung schafft Identifikation mit unserem Kanton.»

BEAT JÖRG
Bildungs- und Kulturdirektor

Hackerspace Uri fördert den kreativen Umgang mit Technik, Wissenschaft und Kunst bei Urner Jugendlichen.



erklärt Bildungs- und Kulturdirektor Beat Jörg. «Die Aufgabe besteht unter anderem darin, sie zu motivieren, hier zu leben und zu arbeiten.» Wegziehen fürs Studium oder die Ausbildung sei dabei keineswegs falsch. Das Ziel müsse aber sein, dass die gut ausgebildeten Nachwuchskräfte wieder nach Uri zurückkehren.

Der Bund trägt mit

Als attraktiver Lebens- und Arbeitsort wahrgenommen zu werden und nicht nur als Freizeitkanton, das ist die Vision für Uri. «Und dafür müssen Wirtschaft, Politik, Kanton, Gemeinden, Vereine, Institutionen sowie natürlich auch die Kinder und Jugendlichen am selben Strick ziehen», sagt Beat Jörg. Mit der intensiven Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendförderung sei man auf dem Weg dahin bereits ein gutes Stück vorangekommen, findet der Regierungsrat. Er bezieht sich mit seiner Aussage auf das Programm, das der Kanton 2014 initiiert hat. Anstoss für das verstärkte Engagement gab auf Bundesebene das neue Kinder- und Jugendförderungsgesetz. Es hält seit Anfang 2013 für interessierte Kantone beträchtliche Finanzhilfen bereit. Und Uri hat diese als einer der ersten Kantone in Anspruch genommen.

Fast eine halbe Million Franken sind so vom Bundesamt für Sozialversicherungen in den letzten drei Jahren für die Förderung von Kindern und Jugendlichen nach Uri geflossen. Äquivalente Leistungen haben der Kanton und die Gemeinden erbracht. Die gesamten Mittel sind in ein breit abgestütztes kantonales Programm geflossen. In sechs Teilprogramme gegliedert, umfasste es rund 30 Projekte und Kampagnen, die in Zusammenarbeit von verschiedenen Akteuren aufgelegt und zu einem grossen Teil bereits realisiert worden sind. «Wir konnten unter anderem in den Volksschulen Kampagnen zum Umgang mit neuen Medien und zu einer vorurteilslosen Berufswahl unterstützen», setzt Josef Schuler zur Aufzählung einiger Beispiele an. «Weiter legten wir einen Fokus auf den Ausbau der offenen mobilen Jugendarbeit. Und auf politischer Ebene sind mit dem Jugendparlament, den Politour-Nachmittagen und einer Kinderkonferenz mehr Partizipationschancen entstanden.» Der Urner Kinder- und Jugendbeauftragte könnte die Liste noch lange weiterführen. So sind im Rahmen des kantonalen Programms auch diverse Infrastruktur- sowie Jugendfreizeitprojekte gefördert worden.

Vernetzung ist entscheidend

Ein weiteres Projekt auf der Liste des Kinder- und Jugendförderungsprogramms liegt Josef Schuler besonders am Herzen: «Dank der Finanzhilfe des Bundes konnten wir bei der frühen Förderung im Kanton Uri wichtige Grundlagenarbeit leisten und die künftige Arbeit auf ein solides Fundament stellen.» Frühe Förderung umfasst alle Angebote, die dazu beitragen, optimale Rahmenbedingungen für Kinder im Vorschulalter und deren Eltern zu schaffen. In Uri ist dazu bereits eine Menge vorhanden. Im vergangenen Jahr führte die Gesundheitsförde-



Jugend und Wirtschaft kommen zusammen, wie hier am Botschafteranlass.



«Freiwilligenarbeit ist in der Kinder- und Jugendförderung besonders wichtig.»

JOSEF SCHULER
Kinder- und Jugendbeauftragter des Kantons Uri

rung Uri im Auftrag des Kantons eine Bestandesaufnahme zu den Angeboten von Privaten und der öffentlichen Hand durch. «In einem nächsten Schritt haben wir alle Beteiligten an einen Tisch geholt mit dem Ziel, sie untereinander stärker zu vernetzen», erklärt Josef Schuler. «Auf dieser Grundlage können wir nun in einem dreijährigen Pilotprojekt zielorientiert weiterarbeiten.» Das Beispiel der frühen Förderung zeigt gut auf, worum es dem Kanton Uri im vom Bund gestützten Kinder- und Jugendförderungsprogramm ging: Angebote und Akteure identifizieren, mobilisieren und vernetzen, damit die Zusammenarbeit gestärkt und Synergien genutzt werden können. «Wenn wir alle gemeinsam anpacken, können wir Angebote schaffen und aufrechterhalten, die bei den jungen Urnerinnen und Urnern Freude an ihrem Heimatkanton wecken, die Verwurzelung stärken und Entwicklungsmöglichkeiten realisieren», sagt Josef Schuler.

Neue Projekte willkommen

Für eine möglichst grosse Nachhaltigkeit der Basisarbeit aus den letzten drei Jahren sieht Josef Schuler vor allem die Vernetzung als entscheidend an. «Vieles hängt hierbei früher wie heute vom Engagement freiwilliger Helferinnen und Helfer ab», weiss der Isenthaler. «Ihnen gebührt grosse Wertschätzung.» Um Nachhaltigkeit ging es auch bei der Umsetzung der kantonalen Rechtsgrundlagen: Im September 2016 haben die Urnerinnen und Urner Ja zu einem Kinder- und Jugendförderungsgesetz gesagt. Dieses legt nun unter anderem die Aufgaben von Kanton und Gemeinden eindeutig fest. Josef Schuler ist zuversichtlich und betont: «Alles, was wir in den letzten Jahren aufgelegt haben, wird weitergehen. Und auch für neue Projekte und Initiativen von oder für Kinder und Jugendliche hat es in Uri immer Platz.»



BILDUNGS- UND KULTURDIREKTION
Klausenstrasse 4, 6460 Altdorf
Telefon +41(0)41 875 20 55
ds.bkd@ur.ch, www.ur.ch/bkd

Highlights

im Sommer und Herbst



18. BIS 20.08.2017
ALTDORF

Internationales Musikfestival Alpentöne

Zum 10. Mal lädt das Internationale Musikfestival Alpentöne heuer zum Genuss der alpinen Musikvielfalt ein. Einheimische Künstler, internationale Musiker, zeitgenössische Formationen, Nachwuchstalente wie bekannte Grössen der Musikszene geben an rund 50 Konzerten ihre Klänge im Kern von Altdorf zum Besten.

↳ www.alpentoene.ch



23. BIS 26.08.2017
ALTDORF

Freiluft Film Altdorf Open-Air Kino

Auch diesen Sommer verwandelt sich das Unterlehn wieder zu einem Kino unter freiem Himmel. Das Kino Leuzinger zeigt gefeierte Filme von renommierten Festivals und Schweizer Premieren. Verpflegungsmöglichkeiten sowie ein musikalisches Vorprogramm machen die Open-Air-Atmosphäre komplett – «klein aber fein».

↳ www.cinema-leuzinger.ch



24.06.2017
ANDERMATT

BIKE FESTIVAL



25.06. BIS 01.07.2017
ANDERMATT

ANDERMATT SWISS ALPS CLASSICS



20. BIS 21.07.2017
UNTERSCHÄCHEN

OPENAIR RÜCHÄ ROCK



24.09.2017
ISENTHAL

HANDWERKSMARKT

29.10., 12.11., 19.11. UND 26.11.2017
FLÜELEN, ANDERMATT, BÜRGLEN UND SEELISBERG

Jodlerkonzerte Jodlerklub Seerose

Die 22 Jodlerinnen und Jodler des Flüeler Traditionsvereins lassen mit ihrer Dirigentin Franziska Dahinden und begleitet von der Bauernmusik Altdorf ihre Stimmen in mehreren Konzerten ertönen. Mit ihren Jützern und zeitgemässen Jodelliedern sind sie in den Pfarrkirchen in Flüelen, Andermatt, Bürglen und Seelisberg zu Gast.

↳ www.jodlerklub-seerose.ch



GANZES JAHR
GÖSCHENEN

Kulturjahr Göschenen 2017

Das Jahr 2017 steht im ehemaligen Eisenbahnerdorf ganz im Zeichen der Kultur: Rund um den Theatersommer mit den Freilichtspielen «Göschenen am Meer» und der Ausstellung «Göschenen – im Wandel der Zeit» locken weitere vielfältige Kunstausstellungen, Konzerte sowie ein spannender Rundgang ins Gotthardtunneldorf.

↳ www.goeschenen.ch



Freilichtspiele Göschenen am Meer

30. Juni – 19. August 2017

Tickets & Termine

Am Freitag, 30. Juni 2017 feiert «Göschenen am Meer» Uraufführung und Premiere. Darauf folgen bis zum 19. August 2017 weitere 22 Abendvorführungen. Kulinarische Genüsse und die Ausstellung «Göschenen – im Wandel der Zeit» im grossen Zelt beim Spielgelände runden Ihr Theatererlebnis ab.

Tickets sind unter www.ander-matt.ch und www.ticketcorner.ch erhältlich.

EINE GROSSE IDEE SORGT FÜR FURORE

Spannend, überraschend und voller Emotionen: Im Zentrum des neuen Theaterstücks des kulturforums andermatt gotthard steht die verrückte Idee, eine Wasserstrasse von Norddeutschland nach Italien zu bauen – womöglich über den Gotthard. Kein Wunder, brachte das Projekt die Gemüter in Wallung! Was dann alles passierte, erleben Sie hautnah bei «Göschenen am Meer» mit.

MIT VOLLER KRAFT VORAUSS

Regisseur Stefan Camenzind sowie rund siebzig Schauspielerinnen und Schauspieler aus der Region bringen das neue Dialektstück von Theaterautor Paul Steinmann mit Witz und Tiefgang vor imposanter Bergkulisse auf die Bühne.

www.goeschenen-am-meer.ch

ANDERMATT
SWISS ALPS

Uerner
Kantonalbank

Urner Power. Seit 1895.

- erneuerbare Energien
- sichere Versorgung
- moderne Elektro-Gebäudetechnik

